Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 42. **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I.,** den 19. Oktober 1934. **15. Jahrgang**

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.

Poznań, den 19. Oktober 1934.

Wjazdowa 3.

Einladung.

Hiermit lade ich die Mitglieder der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością auf

Dienstag, den 30. Oktober 1934, vormittags 11 Uhr,

in den **großen Saal des Evangelischen Vereinshauses** zur

ordentlichen

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz.
3. Bericht der Prüfungskommission.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Gewinnverteilung.
6. Voranschlag für das Jahr 1934/35.
7. Wahlen.
8. Verschmelzung der Kleinsiedlungsgenossenschaft Schokken.
9. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegt in unsern Geschäftsräumen zur Einsichtnahme aus.

Beschwerden in der Generalversammlung über einzelne Geschäftsvorgänge werden nur zugelassen, wenn sie spätestens 3 Tage vorher schriftlich beim Vorstand angemeldet worden sind.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates

Freiherr von Massenbach.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, den 19. Oktober 1934.

Wjazdowa 3.

Einladung.

Hiermit lade ich die Gesellschafter der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft spółka z ograniczoną odpowiedzialnością auf

Dienstag, den 30. Oktober 1934, vormittags 11 Uhr,

in den **großen Saal des Evangelischen Vereinshauses** zu einer

Gesellschafterversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegt in unsern Geschäftsräumen zur Einsichtnahme aus.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates

Freiherr von Massenbach.

Kartoffeleinsäuerung im bäuerlichen Betriebe.

Von Ing. agr. *Karzel*-Posen.

Die Kartoffeln zeigen in diesem Jahr wegen ihres geringen Stärkegehaltes große Neigung zur Fäulnis. Der Landwirt wird daher die Kartoffeln in den Mieten öfter kontrollieren und sortieren müssen. Sollte die Fäulnis stärker überhand nehmen, wird wohl kein anderer Ausweg übrig bleiben, als die Kartoffeln zu dämpfen und einzusäuern. Denn nur auf diese Weise kann sich der Landwirt die erforderlichen Futterkartoffeln für die Schweine und die anderen Haustiere für längere Zeit sicherstellen. Aber auch sonst ist es ratsam, den Bedarf an Futterkartoffeln für die Wintermonate schon im Herbst zu dämpfen und einzusäuern, weil sich auf die Weise die Mietenverluste und auch die Dämpfkosten wesentlich senken lassen. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen am Tierzuchtinstitut in Königsberg verloren eingemietete Kartoffeln in der Zeit vom 22. Oktober 1929 bis 9. April 1930 14,4% an Gewicht und 20,5% an Trockensubstanz, im Keller eingemietete Kartoffeln 22,4% an Gewicht und 17,2% an Trockensubstanz. Die bis dahin eingemieteten Kartoffeln wurden am 9. April ebenfalls eingekellert. Bei der nächsten Untersuchung am 15. Mai 1930 hatten die Kartoffeln einen Gewichtsverlust von 26%, die im Keller überwinterten Kartoffeln einen solchen von 28,1%. Die entsprechende Untersuchung am 9. Juli ergab einen Verlust von 39.1% bzw. 39.2% und am 15. September von 63.5% bzw. 76.3%. Je wärmer die Kartoffeln lagern oder je wärmer die Außentemperatur ist, um so größer sind die Mietenverluste. Wie viel Schweine mehr gemästet werden können, wenn diese Verluste ausgeschaltet werden, wurde im Zentralwochenblatt Nr. 39 ausgeführt. Es ist daher unwirtschaftlich, Futterkartoffeln im frischen Zustande bis zum Sommer aufzuheben. Säuert man sie jedoch ein, so soll man es nur im gedämpften Zustande tun, weil die Einsäuerung roher Kartoffeln unsicher und meist mit großen Verlusten verbunden ist.

Wir haben uns im „Landw. Zentralwochenblatt" Nr. 41 und 42 vom vorigen Jahr eingehend mit der Frage beschäftigt, wie die Kartoffeleinsäuerung in der Praxis gehandhabt wird. Auch in diesem Jahre haben wir in Nr. 37 und 38 auf die wirtschaftlichen Vorteile, die dem Landwirt durch Einsäuerung seiner Kartoffeln entstehen und wie die hiesige Landwirtschaft dieses Problem zu lösen versucht hat, hingewiesen. Heute wollen wir uns mit der Frage beschäftigen, wie das vorratsweise Kartoffeldämpfen auch in *bäuerlichen Wirtschaften* durchgeführt werden kann.

Das Dämpfen der Kartoffeln soll möglichst schnell erfolgen, damit man die Kartoffelgrube spätestens innerhalb von zwei Tagen beschicken und dicht abschließen kann, da die Kartoffeln nicht zu stark auskühlen sollen; denn nur dann können sich schädliche Bakterien an den Kartoffeln nicht ansiedeln und unerwünschte Zersetzungen hervorrufen. Der kleinere Landwirt kann somit nur dann die Kartoffeln in größeren Mengen auf einmal dämpfen, wenn ihm ein entsprechender *Dampferzeuger* zur Verfügung steht.

Als *Dampferzeuger* kommen zunächst *landwirtschaftliche Nebenbetriebe* mit Dampfkesseln, wie Molkereien, Brennereien, Stärkefabriken, Sägewerke usw. in Frage. Wir haben auf dem Lande eine größere Anzahl *genossenschaftlicher Molkereien*, in denen man sicherlich ohne allzu großen Geldaufwand das Dämpfen von Kartoffeln vornehmen könnte. Dasselbe wäre von *Brennereien* und anderen landwirtschaftlichen Unternehmen zu sagen. Von den Brennereien könnte entweder nur der Dampf entnommen, oder das Dämpfen der Kartoffeln im Henzedämpfer vorgenommen werden. Im letzteren Falle ist jedoch darauf zu achten, daß der Dämpfdruck nicht höher als 1 bis 1½ Atmosphären und der Ausblasedruck nicht höher als 1½ bis 2 Atmosphären ist, weil die Kartoffeln sonst zu Brei gedämpft werden und unter Umständen die Stärke zu karamelisieren beginnt. Solche überhitzten Kartoffeln sind aber schwerer verdaulich. Es ist auch nicht erwünscht, wenn die Kartoffeln in noch sehr heißem Zustande in die Grube gebracht und schnell abgedeckt werden, weil die Kartoffeln die Wärme nur langsam abgeben und es daher zu keiner Milchsäurebildung, die erst bei 40° C. einsetzen kann, kommt. Werden später solche steril gehaltenen Kartoffelgruben aufgemacht, so verderben sie schnell, weil ihnen die schädliche Bakterien abwehrende Milchsäure fehlt.

Will man das Dämpfen der Kartoffeln von einer Molkerei aus betreiben, so kann man es je nach den Geldmitteln, die uns zur Verfügung stehen, verschieden bewerkstelligen. An einem Beispiel wollen wir zeigen, wie man in *Schaafswinkel* bei Bremen diese Frage gelöst hat. Die Kartoffeln werden vom Wagen auf die Wäsche geworfen und wandern dann mit Hilfe eines Elevators in das auf einem Sockel aufgebaute Dämpfgefäß. Nach der Füllung wird das Dämpfgefäß geschlossen und der Dampf eingelassen. In 30 Minuten ist das Dämpfen beendet. Nach Oeffnen des unteren Verschlußdeckels gleiten die garen Kartoffeln über eine Holzschure in den Transportwagen. Die Heizfläche des Dämpfkessels in Schaafwinkel beträgt 18 qm. Das Dämpfen erfolgt von 10 Uhr ab, sobald ein Molkereigehilfe zur Beaufsichtigung abkömmlich ist. Zum Antrieb für den Elevator und die Wäsche wurde ein 2 PS. elektrischer Motor benutzt. Die Molkereigenossenschaft nimmt für das Dämpfen eines Wagens von 30 Ztr. Inhalt 3 Rm. Die Bauern kommen aus einem Umkreise von 5 bis 6 km nach der Molkerei, um die Kartoffeln dämpfen zu lassen. Will man das Dämpfgefäß mit dem Elevator sparen, so kann das Dämpfen auch in Kastenwagen erfolgen. Die praktische Durchführung würde sich dann so wie bei dem Dämpfen der Kartoffeln von der Lokomobile aus abspielen.

Als die wichtigste Dampferzeugungsquelle wird in bäuerlichen Wirtschaften die *Lokomobile*, die man zum Dreschen, Schroten usw. auf dem Lande benutzt, in Frage kommen. Man findet solche Lokomobilen öfter auf dem Lande, notfalls könnte man auch nur den Kessel von einer nicht mehr zugelassenen Lokomobile, wenn ihn der Kesselüberwachungsverein frei gibt, für diesen Zweck verwenden. Solche Lokomobilen werden als sogenannte *offene Kessel* mit einem Steigrohr benutzt. Man muß dann das Wasser mit einer Handpumpe aufpumpen. Da hierbei kein künstlicher Zug erzeugt werden kann, muß dann oft der Schornstein verlängert werden.

Der Dampf wird dem Dom der Lokomobile oder dem Pfeifenstutzen entnommen und in ein im Kastenwagen befindliches Rohr, das etwas länger als der Wagen ist, geleitet. Wird er dem Pfeifenstutzen entnommen, so wird an Stelle der Pfeife eine Rohrleitung aufgeschraubt. Bei Heißdampfmaschinen muß der Dampf, bevor er über den Ueberhitzer geht, entnommen werden. Die Dampfleitung von der Lokomobile bis zum Dampfkasten soll möglichst kurz sein, um unnütze Wärmeverluste zu vermeiden. Auch soll man sie zwecks besserer Wärmeisolierung mit Sackstreifen, die vorher in Lehm getaucht werden, umwickeln. Gewöhnlich bedient man sich eines Gummischlauches, der den Dampf nach dem Dampfverteilungsrohr, das etwa 5 cm stark ist und in ein entsprechendes Loch in der hinteren Stirnwand des Wagens hineingeschoben wird, leitet. Das Dampfverteilungsrohr liegt eine Handbreit über dem Boden des Kastenwagens oder in einem eingebauten Holzrost. In das Rohr werden in Entfernungen von 15—20 cm Löcher von 5 mm an den beiden Längsseiten und oben eingebohrt. Um ein gleichmäßiges Garwerden der Kartoffeln zu erzielen, sollen die Löcher am hinteren Ende weiter auseinanderstehen als vorne. Der Abschluß erfolgt durch einen Deckel, der über einer bis zwei Lagen nasser Säcke auf den Kartoffeln aufliegt. Zum Abfluß des Kondenswassers sind einige zollstarke Löcher in den Boden des Kastenwagens zu bohren. Das Dämpfen soll möglichst innerhalb 1 Stunde beendet sein. Man muß daher die auf einmal zu dämpfenden Kartoffelmengen der Heizfläche der Lokomobile anpassen. Am besten haben sich in der Praxis Lokomobilen mit einer Heizfläche von 12½—15 qm bewährt. Es können dann in der Stunde etwa 30 Ztr. Kartoffeln im fortlaufenden Betriebe gedämpft werden. 1 qm Heizfläche liefert bei Flammrohrkesseln 15 bis 20 kg, bei Lokomobilkesseln 20—25 kg Dampf in der Stunde. Zum Dämpfen von 50 kg Kartoffeln benötigt man 10 bis 15 kg Dampf. Unter Zugrundelegung dieser Zahlen läßt sich die Größe des Dampfkastens errechnen. Es ist nicht notwendig, daß die Kartoffeln durch die Dämpfleitung vollkommen fertiggedämpft werden, sondern man kann den Dampf ¼ Stunde vor dem Fertigdämpfen abstellen oder den Dampfzutritt abdrosseln und die Kartoffeln zum Nachdämpfen eine kurze Zeit stehen lassen. Das Abstellen des

Die Gebote der Nothilfe sind heiligste Christenpflicht, denn sie sind die Gebote der praktischen Nächstenliebe.

Dampfes kann dann erfolgen, wenn Dampf aus dem Kondensatloch herauskommt.

Wo also ein für das Dämpfen größerer Kartoffelmengen geeigneter Dampferzeuger vorhanden ist, dort können sich die kleineren Landwirte zu sogenannten Dämpfgenossenschaften oder -gemeinschaften zusammenschließen, oder es müßte der Besitzer der Dämpfanlage als Unternehmer auftreten und das Dämpfen im Lohnbetriebe durchführen. In Deutschland gibt es schon eine größere Anzahl solcher Dämpfgenossenschaften und auch die Industrie hat diesen Gedanken aufgegriffen und besondere Dämpfaggregate, die schon für 1000 Rm. zu kaufen sind, auf den Markt gebracht. Man nennt sie dort auch Kartoffeldämpfkanonen (Kardäka). Recht gut soll sich die Kartoffeldämpfkanone von der Firma F. Schmidt-Werden (Aller) bewährt haben. Solche Anlagen bestehen aus einem Niederdruckkessel, der gewöhnlich als Quersiedekessel ausgebildet ist, und 2—3 Dämpfgefäßen. Die ganze Anlage kann mit Hilfe einer Hubkarre von einem Hof zum andern bequem gefahren werden. Die Leistungsfähigkeit bewegt sich, je nach der Größe der Anlage, zwischen 10—30 Ztr. je Stunde. Die Dämpfkosten stellen sich um so niedriger, je mehr Kartoffeln im Laufe eines Jahres gedämpft werden.

Die einzusäuernden Kartoffeln soll man, besonders wenn sie von schweren oder anmoorigen Böden stammen, vorher waschen, da die Einsäuerung besser gelingt und die Kartoffeln sauber in den Dämpfer kommen. Wo Wasseranschluß vorhanden ist, kann man sich mit einem Gartenschlauch behelfen. Besser ist es, wenn man sie in einer Kartoffelwäsche wäscht. Es gibt heute schon eine Anzahl bewährter Kartoffelwäschen. Aber auch ein einfacher Trog, der mehrere Zentner Kartoffeln faßt, kann zur Not genügen. Der Landwirt ist auch in dieser Hinsicht, wie wir aus dem Artikel in Nr. 38 unseres Blattes „Das Eindämpfen bzw. Einsäuern von Kartoffeln in der Praxis" von Ing. Zipser, ersehen konnten, sehr erfinderisch.

Die Dampfkästen sollen möglichst dicht sein, um allzu große Dämpfverluste zu vermeiden. Man baut sie daher aus gespundeten Brettern mit einem Fassungsvermögen von 10—15 dz, je nach der Stärke der Dampferzeugung. Zweckmäßig ist es, daß man 2—3 solche Kästen hat, damit das Dämpfen ununterbrochen ausgeführt werden kann. Den Kasten versieht man mit einem abnehmbaren Deckel, der in einen Falz passen muß. Der Deckelrand wird zur besseren Abdichtung mit einem Sackstreifen umgenagelt. Die Kästen werden unter Verwendung von kleinen Schrauben mit Bandeisen umschlagen. Nägel sind nicht zu verwenden, weil sie sich aus dem warmen Holz leicht herausziehen. Den Deckel kann man mit Ketten oder Schrauben noch fester anziehen. Man kann sich auch einen gewöhnlichen Kastenwagen für diesen Zweck herrichten. Zum Auflegen des Deckels befestigt man rings an den Innenseiten in einer Entfernung, die der Deckelstärke entspricht, eine Leiste. Auch den Kastenwagen kann man mit einem Bandeisen umschlagen oder mit einer Kette zusammenziehen. Etwaige Ritzen werden mit Lehm verstrichen.

Der Brennstoffverbrauch schwankt je nach dem Zustand, in dem sich die Lokomobile befindet, und der Dampfabdichtung zwischen 2.5 bis 7.5 kg je dz Kartoffeln.

Wir richten an alle landwirtschaftlichen Vereine die dringende Bitte, zu prüfen, wie in ihrer Gegend das vorratsweise Kartoffeldämpfen am besten gelöst werden könnte. Mit diesen Ausführungen sollten nur Anregungen gegeben werden, ohne für sie den Anspruch der Vollständigkeit erheben zu wollen. Weitere Erkundigungen können von der Welage (Poznań, Piekary 16/17) eingeholt werden

Einsäuerung von eiweißreichem Grünfutter.

Von Kulturbaumeister Plate.

Eiweißreiches Grünfutter, wie junges Gras, Klee, Luzerne, Stoppelfrüchte lassen sich jetzt sehr schwer trocknen und mancher Landwirt möchte das in letzter Zeit gut gewachsene Futter gern durch Silage für die Wintermonate nutzbar machen. Die Silierung eiweißreicher Futterpflanzen macht Schwierigkeiten, weil alle eiweißreichen Stoffe, wenn sie mit Feuchtigkeit und Luft in Berührung kommen, sehr leicht verderben und faulen und die Futterpflanzen für eine richtige Milchsäuregärung meist nicht genügend Kohlehydrate bzw. Zucker enthalten. In Deutschland und in nordischen Ländern siliert man solches Futter unter Zusatz von Salzsäurepräparaten. Die Verwendung dieser scharfen, chemischen Produkte ist dem Landwirt nicht sehr sympathisch und gestaltet sich in Polen zu teuer. Es besteht ferner die Möglichkeit, solches Futter in Morawiasilos mit luftdichtem Deckelverschluß ohne jeglichen Zusatz bei richtiger Handhabung sicher einzusäuern, wie dies mit gutem Erfolg von Herrn Professor Tiemann-Tschechnitz und in der schlesischen Landwirtschaft in erheblichem Maße durchgeführt wurde. Leider haben die hiesigen Landwirte solche gemauerten Silos mit luftdichtem Abschluß nicht verfügbar. Es fehlt sogar fast überall an einem sorgfältig gemauerten Silo, der grundsätzlich für die Silierung eiweißreichen Futters vorhanden sein sollte.

Die Landwirte in Polen müssen sich zunächst darauf beschränken, den fehlenden Zucker- und Stärkegehalt des eiweißreichen Grünfutters durch Melasse, Kartoffeln oder Getreideschrot zu ersetzen und ferner die Milchsäuregärung durch die natürlichen Milchsäurebakterien der angesäuerten Magermilch zu fördern. Wenn man keine gemauerten Silos mit glatten Wänden verfügbar hat, so mache man eine sorgfältige Erdgrube möglichst in Lehmboden. Wenn kein Lehm am Hofe vorhanden ist, so mache man die Grube im Sandboden und stampfe mindestens den Boden der Grube mit Lehm aus. Zweckmäßig ist es natürlich, auch die Wände aus Lehm herzustellen. In Grundwasser darf das Futter natürlich nicht kommen. Um eine Vermischung mit Erde zu vermeiden, lege man auf den Boden eine dünne Schicht Kaff oder Rübenblätter und mache die Abdeckung des Futters in gleicher Weise. Am Tage vor der Silierung beschaffe man sich pro Kubikmeter Siloraum etwa 5—6 Ltr. Magermilch, die man etwa 24 Stunden lang ansäuern läßt. Das einzufüllende Grünfutter kann frisch gemäht sein, es darf aber nicht tau- und regennaß sein, weil sonst leicht Verderben eintritt. Junges Wiesengras braucht man nicht zu häckseln, dagegen muß man fast alles, auch nur etwas sperriges Futter, häckseln. Dann ist es möglich, durch das gründliche Festtreten die Luft in denkbar bester Weise aus dem Futter herauszubringen, um Schimmelbildung und Fäulnis zu unterbinden. Man füllt das gehäckselte Futter in Schichten von etwa 25—30 cm Stärke ein, stampft es fest und begießt es mit einer Gießkanne mit etwas Magermilch (5—6 Ltr. pro Kubikmeter Siloraum). Für die fehlende Stärke gebe man 2—4 Gewichtsteile verdünnte Melasse, oder pro Kubikmeter Siloraum 20—30 Pfund Getreideschrot (oder Kleie), oder 1 Ztr. gedämpfte Kartoffeln. Die gedämpften Kartoffeln können mit dem Futter gemischt werden, doch ist es einfacher, die Kartoffeln schichtweise einzustampfen. Die Anwendung dieser Beimischungen haben sich hier in letzter Zeit gut bewährt. Bemerkt sei, daß auf 1 Kubikmeter Siloraum etwa 12 Ztr. Grünfutter entfallen. Die vielfach beabsichtigte Zufügung der zuckerhaltigen Rübenblätter mit Kappen dürfte besonders in gehäckseltem Zustande zweckmäßig sein. Bedingung ist, daß das Futter mit schweren Tieren und am Rande von Menschen mit den Füßen sorgfältigst festgetreten wird. Das Futter sackt etwa um 20%. Zum Abschluß gebe man noch eine starke Decke von gedämpften Kartoffeln und besprenge gründlich mit Melasse oder Magermilch. Auch die Abdeckung aus Rübenblättern oder Häcksel besprenge man noch einmal. Sodann gebe man eine mindestens 50 cm starke Lehmschicht, die man einschlemmt, um einen luftdichten Abschluß zu erzielen. Eine einfache Bedeckung zum Schutz gegen starken Regen und Austrocknen des Lehms ist empfehlenswert. Nach etwa 6 Wochen kann

man das Futter schon verbrauchen und zwar möglichst durch Abbau von oben. Wenn das Futter wirklich eine gute Milchsäuregärung erlangen soll, ist es nötig, auf die vorstehend angegebenen Einzelheiten zu achten, sonst wird aus dem eiweißreichen Material kein wertvoller Grünfutterersatz im Winter, sondern es entsteht durch Luftzutritt usw. Fäulnis und daher kein Futter, sondern Mist, den man durch Unterpflügen bequemer gewinnen könnte.

Rübenblätter sind sehr stärke- bzw. zuckerreich und werden am besten in der bisherigen Form eingesäuert. Je sauberer die Blätter sind und je sorgfältiger sie eingestampft und bedeckt werden, um so besser ist das Sauerfutter. In Pommerellen soll es sich bewährt haben, einem Fuder Rübenblätter etwa 20 Pfund Trockenschnitzel beizufügen. Erwünscht ist es, der Welage (Poznań, Piekary 16/17) über die Erfolge der Einsäuerung eiweißreichen Futters zu berichten.

Planmäßige Stalldünger- und Humuswirtschaft.

Schluß.

4. Die Unzulänglichkeit der bisherigen Lehre über Düngerbehandlung.

Nach der früheren Lehre sollte der Dünger vor seiner Verwendung feucht und fest gelagert werden, um die Verluste an Trockenmasse und Stickstoff möglichst herabzumindern. Es wurde die Bezeichnung „Düngerkonservierung" geprägt. Schon die Prägung und Uebernahme dieser Bezeichnung kennzeichnet klar und deutlich, daß es damals mit den biologischen Grundbegriffen bzw. Kenntnissen über die Notwendigkeit einer vollkommenen Umwandlung, der stickstoffhaltigen Kohlenstoffverbindungen in der zweiten Hälfte des Stickstoffkreislaufes auf der Düngerstätte und im Boden noch schlecht bestellt war; denn Konservierung und Abbau sind zwei entgegengesetzte Begriffe. Wert und Wirkung der organischen Dünger wurden früher irrtümlich ausschließlich nach ihrem Gehalt an Pflanzennährstoffen eingeschätzt.

Verluste während der Dünger-Lagerung entstehen durch die Tätigkeit der die Umsetzungen bewirkenden Kleinlebewesen. Diese Tätigkeit wollte man unterbinden. Daher wurde der Dünger nicht nur sofort festgelagert, sondern man versuchte die Konservierung einige Zeit auch durch Dazwischenstreuen von Chemikalien zu erreichen. Letztere Methode hat man jedoch bald wieder unterlassen, da der Erfolg nicht nur zu wünschen übrig ließ, sondern es wurden teilweise sogar nachteilige Wirkungen beobachtet. Viel weiter ist man nicht gekommen, weil damals einfach die dünger- und bodenbiologischen Grunderkenntnisse fehlten. Außerdem wurden die Wirtschaftsdünger während der letzten Jahrzehnte immer mehr vernachlässigt und die Handelsdünger in den Vordergrund gerückt. Dies hatte zur Folge, daß die meisten Betriebe eine wirkliche Mistpflege überhaupt nicht mehr durchführten. Die Notwendigkeit einer geregelten Behandlung und die Humusversorgung unserer Böden wurde nicht nur vernachlässigt, sondern von vielen Verantwortlichen sogar verneint. Die Folgen dieser Einstellung und Lehre wurde allmählich in sehr vielen Betrieben deutlich fühlbar.

5. Neuere Forschungsergebnisse und praktische Erfahrungen.

Heute ist es uns auf Grund der dünger- und bodenbakteriologischen Arbeiten besonders von Löhnis und Ruschmann z. B. vollkommen klar, warum gerade dort oft die geringste Wirkung des Stalldüngers festgestellt wurde, wo die Konservierung am besten gelang. Durch die Verhinderung jeglicher Luftzufuhr wurde die Tätigkeit der den Abbau bewirkenden Kleinlebewesen gehemmt, und die Umsetzungen mußten sich zwangsläufig mit mehr oder weniger nachteiligen Begleiterscheinungen im Boden abspielen. Dies ist aber nach den neueren bodenbiologischen Forschungsergebnissen, wie schon allein an Hand logischer Betrachtungen des Stoffkreislaufes nicht nur falsch, sondern geradezu naturwidrig. Die rasche und beste Wirkung aller organischer Dünger wird stets dann erzielt, wenn sie vor ihrer Einbringung in den Boden bis zu jenem Grade abgebaut sind, wo sie für die Kleinlebewesen des Bodens die richtige Nahrung darstellen. Der weitere Abbau wird dann naturgemäß von den Bodenbakterien besorgt. Es ist danach also ebenso falsch, die organischen Dünger in zu weit abgebauter Form in den Boden zu bringen, denn dann steht den Lebewesen die ihnen zusagende Nahrung nicht mehr zur Verfügung. Von dieser richtigen Fütterung der Bodenlebewesen hängt auch weit mehr die Verwertung der verabreichten Handelsdünger ab, als man dies im allgemeinen annimmt. Für die weitgehende Verwertung aller Mistarten ist daher nicht in erster Linie ihr Gehalt an reinen Pflanzennährstoffen, sondern vor allem ihre biologische Beschaffenheit, bzw. der Grad des Abbaues, sowohl der N-freien als auch der N-haltigen C-Verbindungen maßgebend (N = Stickstoff, C = Kohlenstoff). Wer heute noch von Stallmist-Konservierung im bejahenden Sinne spricht oder eine solche fordert, beweist damit, daß er das naturgegebene Gesetz des Kohlenstoff-Stickstoff-Kreislaufes nicht beherrscht, denn nach diesem Gesetz müssen wir den Abbau aller organischer Lebensreste fördern und nach Möglichkeit regeln, nicht aber hemmen oder verhindern. Wenn wir Landwirtschaft als Wissenschaft bezeichnen und betreiben wollen, dann dürfen wir nicht nur die eine Hälfte, sondern müssen beide Hälften des Stoffkreislaufes kennenlernen und nach Möglichkeit in die Hand bekommen.

Nachstehende Versuchsergebnisse zeigen, wie durch Konservierung des Stallmistes die Rotte verhindert und mithin die Wirkung bedeutend herabgesetzt wurde. Der Versuch wurde von der früheren Landwirtschaftskammer Oldenburg in einer Beispielswirtschaft durchgeführt. Es handelt sich hier um strohormen Dünger, der von den gleichen Tieren stammend zur Hälfte vom Stall weg sofort festgelagert, die andere Hälfte planmäßig heiß vergoren wurde. Der kotreiche Dünger konnte leicht fest und feucht, aber dafür um so schwerer heiß vergoren werden. Trotzdem ist aber infolge guten Willens die Vergärung der zweiten Hälfte gut gelungen; die erste Hälfte war im Sinne der alten Düngerlehre konserviert. Der Versuch wurde 5 Jahre hindurch zu Kartoffeln durchgeführt, verabreicht wurden jeweils 300 dz Dünger je ha. Die Ertragszahlen bedeuten dz Kartoffeln je ha.

Versuchsjahr	1929	1930	1931	1932	1933	Durchschnitt
ohne Mist	—	265	299	290	320	293
Kaltmist	371	273	380	360	360	349
Edelmist	416	313	403	425	395	394

Die Ergebnisse sind besonders deshalb sehr wertvoll, weil beide Versuche auf neukultiviertem Heideland durchgeführt worden sind, wo ausgesprochene Humus- und Stickstoff-Armut herrschte.

Jedenfalls ist die Erkenntnis in weiten Kreisen schon soweit herangereift, daß wir zukünftig mit dem alten Spruch

„Halt ihn feucht und tritt ihn fest,
das ist für den Mist das best',"

wie auch mit dem Begriff „Konservierung" nicht mehr auskommen können. Es besteht auch vollkommene Klarheit darüber, daß z. B. feuchter, strohormer Dünger ganz anders behandelt werden muß als trockener, strohreicher Dünger; ebenso verhält es sich mit dem Dünger von verschiedenen Viehgattungen. Außerdem kann nicht in jeder Jahreszeit nach demselben Rezept gearbeitet werden. Wenn man dann noch weiter berücksichtigt, daß in sehr vielen Wirtschaften überschüssiges Stroh, Dreschabfälle mit Unkraut, Kartoffelkraut usw. zu Wirtschaftsdünger verarbeitet werden sollen und müssen, um einerseits den Humushaushalt zu verbessern und andererseits größte Sparsamkeit zu üben, dann gewinnt man die feste Ueberzeugung, daß dies nur in der richtigen Weise geschehen kann, wenn planmäßig gearbeitet wird.

Wissenschaftlich ist die Frage, wie die Regelung der Abbauvorgänge am besten möglich ist, vollkommen geklärt. Das Verfahren der geregelten Heißvergärung nach H. Krantz hat sich hier als zweckmäßig erwiesen, wie auch die praktischen Erfahrungen in Hunderten von bestgeleiteten Betrieben einwandfrei beweisen. Hierbei ist auch die Vernichtung pflanzlicher und tierischer Schädlinge sowie Unkrautsamen, die

sonst zu einem großen Teil immer wieder mit dem Dünger aufs Feld geschleppt werden, besonders hervorzuheben. An Hand nachstehender Ergebnisse aus vierjährigen Versuchen der früheren Landwirtschaftskammer Dresden ist auch die bessere Leistung des geregelt vergorenen Düngers gleichfalls deutlich nachweisbar. Die Versuche werden zu Kartoffeln angestellt. Die beiden Mistarten stammen vom gleichen Vieh aus der gleichen Zeit. Verabreicht wurden je 350 dz je ha. Die Zahlen bedeuten dz Kartoffeln je ha im vierjährigen Durchschnitt.

Ohne Düngung	Handelsvolldüngung	Fest und feucht gelagerter Mist	Heißvergorener Mist
177	199	217	247

Die für geregelte Behandlung aufgewendete Arbeit hat sich bestimmt gut bezahlt gemacht und außerdem eine sehr gute Rente gebracht.

Bei der Forderung nach zweckmäßiger Gewinnung und Behandlung der Wirtschaftdünger ist besonder auch deren richtige Anwendung zu beachten. Diesem Punkt wurde bisher gleichfalls nur sehr wenig Beachtung geschenkt; planmäßig exakte Versuche in dieser Richtung fehlen fast vollkommen. Soweit aber derartige, wenn auch nur in geringem Umfange durchgeführte Versuche vorliegen, bestätigen sie die in der Praxis vielfach gemachten Beobachtungen, daß wir unsere Wirtschaftsdünger sehr oft nicht in der richtigen, wirtschaftlich günstigen Zeit und Menge anwenden. Dadurch wird in vielen Fällen eine unverantwortliche Verschwendung getrieben, die wir uns nicht leisten können. Nachfolgende, von Professor Roemer-Halle in einer Beispielswirtschaft durchgeführten exakten Versuche zu Zuckerrüben bestätigen dies gleichfalls eindeutig. Zunächst wurden verschieden behandelte Stalldünger gegenübergestellt, um die Unterschiede ihrer Wirkung festzustellen. Dann wurde der heißvergorene Dünger oder Edelmist, der von gleichmäßiger homogener Beschaffenheit war, in verschiedenen Gaben verabreicht, um festzustellen, bei welcher Gabe die beste Leistung je Düngereinheit erzielt wird. Das Versuchsfeld erhielt eine normale KP-Düngung (Kaliphosphordünger), sowie eine mittlere N-Düngung von 60 kg Reinstickstoff. Die Zahlen sind dz Rüben bzw. Blätter je ha.

Düngerarten u. Gabenstärke	Rübenertrag	Blätterertrag
400 dz Frischmist	429	340
400 „ Laufstallmist	431	314
400 „ Hofmist wie üblich	436	327
400 „ Edelmist	454	365
300 „ „	467	365
200 „ „	471	370
120 „ „	453	337

6. Wirtschaftsdüngerfragen in betriebswirtschaftlicher Beleuchtung.

Wie wichtig es ist, die gesamte Mistwirtschaft auch betriebswirtschaftlich planmäßig zu organisieren, erkennt man dann, wenn man sich einmal einen derart organisierten Betrieb ansieht. Es ergeben sich hier durch geregelte Behandlung der Wirtschaftdünger eine Reihe von Möglichkeiten zu zweckmäßiger Arbeitsverteilung und -vereinfachung, die wirtschaftlich ins Gewicht fallen, und daher nicht unbeachtet bleiben dürfen. Zur Kennzeichnung der einzelnen hier in Frage kommenden Punkte ist es notwendig, nochmals auf die Art der Behandlung bzw. Aufbewahrung zurückzukommen.

Gewöhnlicher Stalldünger erfährt keinerlei Regelung der Abbauvorgänge. Die Zersetzungen verlaufen willkürlich, sowie je nach Material und Jahreszeit unregelmäßig und dauern bis zum Ende der Lagerung an. Es wird keinerlei Einfluß darauf ausgeübt, ob die Zersetzungen vor- oder nachteilig verlaufen. Die Folgen sind dann sehr oft folgende:

1. Ueber das notwendige Maß hinausgehende Verluste an Kohlenstoff und Stickstoff,

2. teilweise falscher Verlauf der Zersetzungsvorgänge, wodurch in vielen Fällen ein anderes, als das für Bodenlebewesen und Pflanze erwünschte Produkt entsteht.

Nach der alten Lehre fest und feucht gelagerter Dünger hat seine optimale Wirkung nach etwa achtwöchiger Lagerzeit, wenn er überhaupt richtig feucht war; das gleiche gilt für Tiefstalldünger, Betriebswirtschaftlich ist es aber unmöglich, den Dünger nach jeweils achtwöchentlicher Lagerzeit auszufahren und unterzupflügen, weil entweder keine Zeit vorhanden ist, noch weniger aber Ackerflächen zur Verfügung stehen, worauf der Dünger untergepflügt werden könnte. Außerdem ist man nicht in der Lage, jeweils Dünger auszufahren, der nicht weniger und nicht mehr als sechs bis acht Wochen gelagert hat. Daher muß der Dünger oft, besonders auf entferntere Schläge in arbeitsschwachen Zeiten, auf Haufen gefahren werden. Diese Haufen werden dann zu gegebener Zeit auseinandergefahren und der Dünger eingepflügt. Auf diese Weise kommt der bakterienreiche Dünger mit der Luft mehrmals in Berührung, und die Zersetzung setzt jedesmal von neuem ein. Die Verluste in den Feldhaufen sind besonders groß. Wohl wird auf diese Weise in vielen Fällen ein vorzüglicher Dünger gewonnen, die Güte ist aber auf Kosten der stark verminderten Menge teuer erkauft. Gesamtverluste von 50 Prozent sind keine Seltenheit.

Wenn wir dazu übergehen, Stalldünger, überschüssiges Stroh oder sonstige Wirtschaftsreste planmäßig zu vergären und zu stapeln, d. h. die Rotte durch bestimmte Lagerung und Regelung der Gärtemperaturen in wünschenwerter Weise zu beeinflussen, dann schaffen wir hinsichtlich der genannten Nachteile und Verluste wirksame Abhilfe. Durch die bereits angeführte geregelte Heißvergärung und anschließend hohe und feste Stapelung gelingt es tatsächlich

1. ein für Bodenleben und Pflanzen in wünschenswerter Weise vorbereitetes, immer gleichmäßiges Produkt zu erzeugen,

2. Die Abbauverluste auf ein Mindestmaß zu beschränken, und

3. eine derart weitgehende Keimfreiheit zu erzielen, daß nach Ablauf einer bestimmten Rottezeit nachteilige Veränderungen oder Verluste nicht mehr zu befürchten sind,

4. eine geregelte Vorratswirtschaft durchzuführen.

Natürlich kann nicht jedes Material nach demselben Rezept verarbeitet werden. Daß eine wünschenswerte Rotte aber bei jedem Material zu erzielen ist, hat sich in der Praxis vollauf bestätigt. Natürlich muß zur Einleitung ein erfahrener Berater zur Verfügung stehen.

Der erste aus dieser geregelten Behandlung und Lagerung des Düngers sich ergebende betriebswirtschaftliche Vorteil liegt darin, daß dieser Dünger infolge seiner Sterilität ganz planmäßig auf Vorrat gestapelt werden kann. Dieser Vorteil wirkt sich in verschiedener Weise aus. Zunächst braucht sich der Betriebsleiter keine Sorge darüber zu machen, daß ihm durch längere Lagerung erhebliche Verluste entstehen, wenn er nicht in der Lage ist, den Dünger rechtzeitig auszufahren. Die planmäßige Vorratsstapelung ermöglicht es ihm, jederzeit über ausreichende Mengen guten und gleichmäßigen Düngers verfügen zu können. Hat er entferntere Schläge abzudüngen, auf die er den Dünger nicht kurz vor dem Unterpflügen fahren kann, dann fährt er fertig ausgereiften Edelmist draußen auf Haufen und deckt diese Haufen mit einer guten Erddecke ab. Wenn dieser Edelmist gut festgelagert wird, dann sind Verluste auch in Feldhaufen kaum wahrzunehmen. Früher mußte auch sehr oft Dünger gefahren werden, wenn die Düngerstätte voll war, ganz gleich, ob es in den Betrieb hineinpaßte oder nicht. Nach Uebergang zu geregelter Mistwirtschaft lagert der Edelmist solange im Stapel, bis das Ausfahren dem Betriebsleiter am besten paßt.

Seit etwa 1½ Jahren hat die Einführung der Edelmistwirtschaft in Posen ebenso wie im Deutschen Reiche, insbesondere in Schlesien gute Fortschritte gemacht. Die einzelnen Betriebe sind mit den Erfolgen sehr zufrieden.

Wer sich mit der hier behandelten Frage eingehend beschäftigen möchte, dem sei das im Verlage Paul Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28/29, erschienene Buch: „Der wirtschaftseigene Dünger, seine Gewinnung, Behandlung und Verwertung." Preis RM. 3,90, empfohlen.

Winke zur besseren Ausnutzung der Pferdekraft.

Untersuchungen über die Jahresleistungen eines Pferdes in bäuerlichen Betrieben zeigen, daß die Ausnutzung der Pferde in der Landwirtschaft eine sehr geringe ist. Untersuchungen von Prof. Münzinger (Heft 54 der RKTL-Schriften „Bäuerliche Maschinengenossenschaft Häusern") haben ergeben, daß in einem württembergischen Dorfe die Pferde im Jahre nicht mehr als 130—150 Tage arbeiteten, daß auf 100 Futtertage nur 35—42 Arbeitstage kamen, oder daß die durchschnittliche Arbeitsleistung des Pferdes je Werktag nur 4,4 bis 5,1 Stunden betrug, d. h., die Pferde werden ganz außerordentlich schlecht ausgenutzt.

Nun braucht ein Pferd zur Erzeugung seines Futters ein Hektar Hafer und ¾ Hektar Wiese. Die Erträge dieser Flächen werden also nur sehr schlecht verwertet, da die gute Hälfte des erzeugten Futters den Pferden ohne Gegenleistung verabreicht wird.

Die Schwierigkeit der bestmöglichen Ausnutzung der Pferde liegt aber darin, daß die Arbeit sich nicht über das ganze Jahr verteilt, sondern daß sie sehr ungleichmäßig anfällt. Die Pferdezahl muß sich also weitgehend nach den notwendigen Arbeiten in den arbeitsreichen Zeiten richten. Diese Zeiten sind in den meisten Betrieben die Getreide- und Hackfruchternte, die mit der Herbstbestellung zusammenfällt. An eine Verringerung des Pferdebestandes kann also nur dann gedacht werden, wenn die Pferdearbeit in dieser Zeit verringert werden kann.

Es ist ganz fraglos, daß der Schlepper diese Arbeitsspitzen sehr erheblich brechen kann. Er verursacht nur bei der Arbeit Betriebskosten, während der Ruhe kostet er nur Zinsen und Abschreibung. Pferde dagegen kosten ebenfalls während der Ruhe Zinsen und Abschreibung, aber außerdem noch Futter, also Betriebskosten. So kann der Schlepper in größeren Betrieben und bei genossenschaftlicher Anwendung auch in kleineren Betrieben eine wirksame Brechung der Pferdearbeitsspitzen ergeben.

Aber es gibt auch ohne den Schlepper eine ganze Reihe von Möglichkeiten, den Pferdebesatz auf ein notwendiges Mindestmaß herabzudrücken. Zu allererst muß über die Zahl der Arbeitstage der Pferde und ihre Verteilung Klarheit bestehen. Da hilft nur die Arbeitsbuchführung. Wenn ein Jahr lang die Arbeit der Gespanne genau aufgeschrieben wird, läßt sich schon feststellen, ob der Pferdebestand dem Betriebe angepaßt ist, oder ob er — was sich sehr häufig ergeben wird — zu hoch ist. Sind so die eigentlichen Arbeitsspitzenzeiten genau festgestellt, so ergibt es eine gute Reihe von Möglichkeiten, diese Spitzen herabzusetzen, so daß sich häufig eine Verringerung des Pferdebestandes auch ohne Anwendung des Schleppers ermöglichen läßt.

Auf betriebswirtschaftliche Aenderungen sei hier nicht eingegangen, obwohl sie sehr wohl in der Lage sind, durch Aenderung des Anbauverhältnisses, durch richtige Sortenwahl usw. die Zeiten der Arbeitsspitzen in die Länge zu ziehen und dadurch abzuschwächen. Auch die Lohnpflügerei im Herbst wird oft billiger sein als die Haltung besonders schlecht abgenutzter Gespanne. Aber auch bei Beibehaltung der Betriebsweise gibt es Möglichkeiten, die Spitzen zu brechen. Da ist der luftgummibereifte Wagen, der eine ganz wesentliche Erleichterung der Zugkraft ergibt und dadurch in der Ernte die Pferde wesentlich entlastet. Da ist der Einbaumotor, der eine Erleichterung der Pferdearbeit am Bindenmäher ergibt und ihn für zwei Pferde statt für drei Pferde ziehbar macht. Da ist die Koppelung von Geräten, Pflug und Schleppe, Walze und Egge usw., die einen oder mehrere Arbeitstage bei der Ackerbestellung einsparen läßt. Diese Möglichkeiten liegen für jeden Betrieb anders, aber sie sind in fast allen Betrieben vorhanden, und durch die Verbindung mehrerer dieser Möglichkeiten wird sich in vielen Fällen eine Verringerung der Pferdezahl erreichen lassen.

Jedes Pferd frißt den Ertrag von 1 Hektar Ackerland und ¾ Hektar Wiese auf und jedes unnötig gehaltene Pferd entzieht diese Fläche ihrer eigentlichen Aufgabe, der Erzeugung von Verkaufsprodukten. Will der Landwirt die Erzeugungskosten senken, so muß er für eine bessere Nutzung seines Bodens sorgen. Dipl.-Landw. Dr. W. Stauß.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Landwirtschaftsschulen.

Ueberall im polnischen Staate, wo deutsche Bauern wohnen und Söhne da sind, die einst die Scholle bearbeiten sollen, taucht früher oder später die Frage der Berufsausbildung der Jungbauern auf. Ohne Zweifel ist gerade das das Hohe des bäuerlichen Berufes, daß in ihm eine stete Veranlassung zu innerer Regsamkeit, zu geistiger Fortbildung, zu immer größerer Erweiterung des Gesichtskreises liegt. Jeder Bauer wird es daher gern sehen, wenn wir ihn auf die bestehende Möglichkeit der Ausbildung seines Nachwuchses hinweisen. Bisher bestanden im Posener Lande drei deutsch-sprachige Landwirtschaftsschulen in Schroda, Wollstein und Birnbaum. Auskunft in Fragen der Fachausbildung erteilt die

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Poznań, Piekary 16/17.

Aufwertung der Ansiedler- und Mittelstandskassenrenten.

Auf zahlreiche Anfragen unserer Mitglieder geben wir bekannt, daß die W. L. G. seit langem um eine Herabsetzung des Aufwertungsmaßes der Ansiedler- und Mittelstandskassenrenten bemüht ist. Mit dieser schwierigen Frage hat sich der im Vorjahre gegründete Ansiedler-Ausschuß bei der W. L. G. besonders intensiv befaßt. Er hat u. a. im Herbst 1933 beim Ministerium eine eingehende Denkschrift eingereicht, in der die Herabsetzung des Aufwertungsmaßes beantragt wurde. Im August des laufenden Jahres hat eine Delegation des Ansiedler-Ausschusses bei der W. L. G. beim Ministerium in Warschau persönlich vorgesprochen. In einer längeren Aussprache mit den zuständigen Herren des Ministeriums wurden die Nöte der Ansiedler dargestellt und die Frage der Herabsetzung des Rentenaufwertungsmaßes erneut in den Vordergrund gerückt.

Welage, Ansiedler-Ausschuß.

Erfahrungsaustausch über den Getreiderost.

Seit einiger Zeit tritt in einzelnen Gegenden unserer Provinz der Rost sehr stark auf, und zwar nicht nur auf den Stoppelfrüchten, sondern auch auf Wiesen- und Weidengräsern. Die Stärke des Rostbefalls soll nicht nur mit dem Witterungsverlauf zusammenhängen, sondern auch die Sorten- und Vorfruchtfrage soll hier eine wichtige Rolle spielen. In Deutschland ist man schon seit längerer Zeit bestrebt, rostimmune Weizensorten zu züchten. Besonders stark soll der Rost auch nach der Vorfrucht Klee auftreten, während nach Hackfrüchten mit einem viel geringeren Rostbefall zu rechnen ist. Diese Erscheinung wird damit erklärt, daß der Klee den Boden sehr an Kali erschöpft, was bei den Kartoffeln, die doch gewöhnlich eine Stallmistgabe erhalten, lange nicht in diesem Maße der Fall ist. Wo daher der Rost auftritt, wäre es angebracht, den Boden auf seinen Kaligehalt untersuchen zu lassen. Nähere Einzelheiten darüber können von der **Abteilung für Versuchswesen bei der Welage** eingeholt werden.

Wir bitten unsere Leser um recht zahlreiche Beteiligung an diesem Erfahrungsaustausch und um Mitteilung ihrer Beobachtungen zu obiger Frage.

Welage, Landw. Abteilung.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 8. 11., um 10 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 29. 10., um 10 Uhr im Hotel Centralny. **Generalversammlung: Ortsgruppe Krosinko:** Sonntag, 21.10., um 4 Uhr bei Jochmann Nachfolger. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann: „Neue Wege zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit". **Versammlungen: Vertrauensmännerversammlung des Kreises Posen:** Dienstag, 23. 10., um 12 Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses. Neue Wahl des Kreisgruppenvorstandes. Das Erscheinen aller Vertrauensleute und Ortsgruppenvorsitzenden des Kreises Posen ist dringend erforderlich. **Vertrauensmännerversammlung des Kreises Wreschen:** Donnerstag, 25. 10., um 10½ Uhr im Hotel Haenisch. Neuwahl des Kreisgruppenvorstandes. Das Erscheinen aller Vertrauensleute und Ortsgruppenvorsitzenden des Kreises

(Fortsetzung auf Seite 725).

Nr. 42. 19. Oktober 1934

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Lied der Dreschmaschine.

Die Dreschmaschine brummt und summt und klingt und singt ins Land hinein,

Aus dunkelweitem Scheunentor
Steigt grauer Sommerstaub hervor,
Der Himmel kennt die Sonne nicht,
— Septembertag hat fahlen Schein, —
Die Dreschmaschine summt und brummt im kalten Nebel-Licht.

Die Dreschmaschine schüttert dumpf und schüttet tausend Körner aus,

Zu neuem Leben ist erwacht,
Was Erntetag zu Tod gebracht,
Als Saat fährt wieder es feldein
Ins nebelfeuchte Land hinaus,
Die Dreschmaschine klingt und singt im trüben Abendschein.

Die Dreschmaschine stampft und stöhnt und summt dazu den dumpfen Sang:

„Wie viele Körner mahlt die Not
Des Alltags tot zu Mehl und Brot,
Wie wenige geh'n aus dieser Zeit
Zur Ewigkeit den stolzen Gang,
Aus tausend Keimen hoffnungsvoll, — wie wenige geh'n zur Ewigkeit!"

B. von Münchhausen.

Mütterfreizeit des Landesverbandes der Evangelischen Frauenhilfe.

Der Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe ladet herzlich zu einer Mütterfreizeit ein in Schröttersdorf bei Bromberg, ul. Promenada 81. vom 19. bis 24. November.

Wir wollen uns in diesem Jahre unter die Verheißungen stellen, die Gott der Treue gegeben hat. Gott fordert von der Mutter den Einsatz des ganzen Lebens für das Amt, das er ihr anvertraut hat. Jede Mutter weiß um Stunden der Müdigkeit und Treulosigkeit. Da soll uns das Eine groß werden, daß Gott nicht nur Treue fordert, sondern Treue hält. Und die Gewißheit der Treue Gottes soll die tragende Kraft in unserem Leben werden.

An den Nachmittagen werden praktische Anleitungen in der häuslichen Krankenpflege gegeben werden.

Anreise am Montag, dem 19. November, bis mittag, Abreise am Sonnabend, dem 24., vormittags.

Mitzubringen sind Bibel, Gesangbuch, Bettwäsche und Handtuch. Das Verpflegungsgeld beträgt 7 Zloty und ein halbes Pfund Butter.

Anmeldungen sind bis zum 10. November zu richten an den

Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe, Poznań, ul. Cieszkowskiego 3.

Handarbeitsausstellung.

Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen gibt allen Heimarbeiterinnen in Stadt und Land und allen Freunden dieses Hilfswerkes bekannt, daß die diesjährige Handarbeitsausstellung in gewohnter Weise Anfang Dezember stattfinden soll. Nähere Mitteilungen ergehen später, werden jedoch auf Wunsch schon jetzt im Büro des Hilfsvereins Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 8, I. Stock, erteilt.

Geld in Kindeshand.

Je leichter Vaters Geldtasche, je leerer Mutters Haushaltskasse ist, desto seltener wandert ein Geldstück in die Hand des Kindes und desto öfters hört man die Ansicht: Geld sei solch wertvoller Artikel, daß er nicht in Kinderhände gehört! Aber gerade, weil es heute zu einer besonderen „Größe" in unserem Leben geworden ist, sollten wir uns veranlaßt fühlen, das Kind anzuleiten, mit ihm umzugehen.

Da Geld kein Spielzeug ist, sollte man es Kindern erst anvertrauen, wenn sie zählen und rechnen können. Die beste Form, das Umgehen mit diesem wichtigen Faktor im Leben zu lehren, ist die des wöchentlichen Taschengeldes. Diese regelmäßig gegebene Summe darf aber nicht ausschließlich in die Sparbüchse wandern, sondern muß dem Kind zum Teil auch einmal zur freien Verfügung stehen. Denn Verständnis für den Wert des Geldes gewinnt es erst, wenn es selbst über sein kleines „Vermögen" entscheiden kann, und wenn es manche notwendige Kleinigkeit davon anschaffen muß. Darunter sind z. B. Bedarfsartikel wie Bleistift, Buntstifte, Gummi, Hefte usw. zu rechnen. Besitzt das Kind ein Aquarium oder einen Stubenvogel, so sollte es das Futter selbst kaufen dürfen; dadurch gelangt es auch zur rechten Freude und zur Verantwortung für sein Eigentum. Daß Geschenke für die Eltern vom Kind nicht nur selbst gearbeitet, sondern möglichst auch selbst bestritten werden, ist durchaus zu empfehlen. Gerade die Möglichkeit, andern Menschen aus der Sparbüchse Freude bereiten zu können, ist wertvoll und dem Kind selbst eine Freude, denn welches Kind schenkt nicht gern? Schon das vorherige Ueberlegen und Einkaufen bereitet ihm Vergnügen. Wir Erwachsenen sollten die erziehlichen Werte, die das Geld in Kindeshand birgt, nicht übersehen. Allein dadurch, daß das Kind selbst Geschenke von seinem Ersparten macht, wird es zur Bescheidenheit in seinen Wünschen erzogen. Es weiß, wie teuer manche Dinge sind und wird nunmehr schon eher verstehen, wenn Mutter zu seinen Wünschen sagen muß: „Das kann ich dir nicht kaufen, soviel Geld habe ich nicht." Es macht die Erfahrung, wie lange man sparen muß, um manchen langgehegten Wunsch zu erfüllen, und dadurch wird es ohne viele Ermahnungen dazu erzogen, das Geld einzuteilen und vernünftig auszugeben. Um eine Uebersicht über seine Einnahmen und Ausgaben zu erhalten, muß Vater oder Mutter es in die Geheimnisse der Führung eines einfachen Kontobuches einführen, was etwa im achten Jahr erfolgen kann. Sicher wird das Kind auch beim Einkauf mit dem Geld in der Tasche besonders darauf achten, wo es die beste und wohlfeilste Ware erhält.

Die Sparbüchse des Kindes kann für die Eltern aber auch zum wirksamen Erziehungsmittel werden und Schelte und Prügel aus der Kinderstube vertreiben. Zerschlägt das Kind eine Scheibe, zerbricht es einem Spielkameraden ein Spielzeug, zerstört es durch Unachtsamkeit das Radio usw., so muß es von seinem Ersparten einen Zuschuß zur Wiederherstellung der entzweigegangenen Dinge beisteuern. Das ist meist eine bessere Lehre zur Schonung der Gegenstände, zur Vorsicht, als Ermahnungen oder Körperstrafe. Andrerseits kann das Geld aber auch in Form einer Belohnung zum Miterzieher werden. Hat das Kind sich etwa beim Zahnarzt tapfer gezeigt, ist es der Mutter im Garten oder im Haushalt fleißig zur Hand gegangen, dann ist ein kleiner klingender Lohn berechtigt. Damit das Kind jedoch durch entlohnte Hilfeleistungen nicht zur Geldhamsterei verleitet wird, dürfen die Belohnungen nur in besonderen Fällen gegeben und nicht zur Regel werden.

Welche Stellung das Kind zum Geld einnimmt, ob es es als allzu wichtig betrachtet oder gering achtet, hängt meist, wie so vieles in der Erziehung, von dem Beispiel der Eltern ab. In der Familie, in der das Geld den Hauptgesprächsstoff bei den gemeinsamen Mahlzeiten bildet, wird das Kind zur Ueberwertung des Geldes gelangen, während das Kind, das zu Hause wenig von ihm hört, aber unmerklich spürt, wie die Eltern sinnvoll damit wirtschaften, zur rechten Einstellung dem Gelde gegenüber erzogen wird.

Der elektrische Tod.

Von Ing. Hanns Köhlmann.

Fast alle Menschen sind der Meinung, daß elektrischer Strom nur in der hochgespannten Form von vielen tausend Volt gefährlich sei. Nur wenige wissen, daß auch niedergespannter Strom von 110 und 220 Volt, wie wir ihn im

Haushalt benutzen, ganz bedenkliche Unfälle unter bestimmten Voraussetzungen hervorzurufen vermag, die immer dann gegeben sind, wenn die elektrische Leitung defekt ist, wenn ein elektrisches Gerät reparaturbedürftig ist, also wenn man die elektrische Anlage nicht instandhält oder durch unsachgemäß arbeitende Leute hat herstellen lassen. Elektrischer Strom ist stets geneigt, die Leitung dort zu verlassen, wo es ihm durch beschädigte oder fehlende Isolierung möglich ist, und dann zu „vagabundieren", wie der Techniker sagt. Elektrizität wird von vielen Stoffen mehr oder weniger gut fortgeleitet. Besonders wenn Feuchtigkeit hinzutritt, kann es vorkommen, daß irgendein Gegenstand der Wohnung oder der Küche und auch solche Gegenstände, die gar nicht elektrisch betrieben sind, elektrisieren, also einen elektrischen Schlag versetzen, sobald man sie anfaßt.

Es kann zum Beispiel der Fall vorliegen, daß elektrischer Strom von irgendeiner Leitungsdefektstelle ausgehend, vagabundiert, dann scheinen alle feuchten und metallenen Gegenstände, ja selbst feuchte Mauern elektrisch aufgeladen zu sein. Oft zunächst nur als harmlos gehaltene, manchmal gar nicht unangenehm prickelnde Elektrisierströme auftreten, verletzen sie urplötzlich schwere, mitunter tödlich wirkende Stromschläge. Wenn also irgendwo im Haushalt auch nur sehr leise vagabundierende Ströme verspürt werden, betrachte man es als ein ernstes Warnungssignal und beauftrage den Installateur, die Stromaustrittstelle an der Wand festzustellen und neu zu isolieren.

Man warte nicht erst den Unfall ab!

Ob die Berührung eines stromführenden Gegenstandes einen schweren Unfall, ein ganz schwaches Elektrisieren oder keinerlei spürbare Wirkung hervorruft, hängt von dem elektrischen Widerstand ab, den der Körper der berührenden Person im Augenblick aufweist. Wenn jemand trockene Hände und Kleider hat, auf trockenem Holzboden oder Teppichen steht, besitzt er einen derart hohen elektrischen Widerstand, daß die Berührung eines elektrisch geladenen Gegenstandes meist keine weiteren Folgen auslöst. Greift indessen jemand zu, der auf nassem Boden steht oder in nassen Kleidern steckt, so ist der elektrische Widerstand des Zugreifenden klein, und mit desto größerer Intensität erfolgt der Stromübergang. Man sage also nicht, daß man gegen elektrische Stromschläge immun sei, weil man vielleicht mehrmals straflos ausgegangen ist. Jeder Mensch hat einen anderen elektrischen Widerstand, und bei ihm selbst wechselt er ebenfalls. Kinder haben — unter sonst gleichen Verhältnissen als Erwachsene — noch kleineren elektrischen Widerstand. Auch der kranke Mensch ist empfindlicher als der gesunde, da eine krankhafte feuchte Haut den elektrischen Widerstand herabsetzt.

Elektrische Unfälle sind auch möglich, wenn die Schutzgehäuse der elektrischen Apparate fehlen oder teilweise ruiniert sind. Hat der Zugreifende nur einen kleinen elektrischen Widerstand, dann ist ein Stromunfall unvermeidlich. Alle Schutzabdeckungen an Schaltern, Abzweig-Steckdosen müssen immer vollständig vorhanden sein. Wenn man die Sicherungslamelle eines Steckkontaktes für ein Bügeleisen auswechseln will, so muß man vorher beide Sicherungspatronen herausdrehen, damit die Leitung stromlos wird. Das provisorische Zusammenflicken von Leitungen an Bügeleisen, Handleuchtern usw. ist unzulässig und birgt die Gefahren in sich. Das Reinigen der Beleuchtungskörper soll niemals naß, sondern nur mittels trockener Wollappen erfolgen, wobei man wieder vorher die Leitungssicherungen herausschraubt. Das Auswechseln der Glühlampe besorge man nur mit trockenen Fingern, indem man die Birne am Glaskolben erfaßt und während des Einschraubens vermeidet, die Metallteile des Beleuchtungskörpers zu berühren.

Nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen bewirken selbst schwere Stromschläge zunächst nur Scheintod. Wenn sofort die künstliche Atmung eingeleitet werden kann, besteht Aussicht auf Wiederbelebung. Diese Möglichkeit der Rettung darf aber die Verhütungsmaßnahmen nicht überflüssig erscheinen lassen.

Diesen Aufsatz entnehmen wir der „Deutschen Frauen-Zeitung" aus dem Verlag Beyer-Leipzig.

Etwas über die Zwiebel.

Die meisten Hausfrauen und Köchinnen verwenden die Zwiebel gern in der Küche. Wir alle wissen, daß die Zwiebel eine gute und dazu billige Würze für viele Speisen ist.

Besonders beliebt sind die Zwiebeln bei den Rohköstlern. Sie genießen sie im rohen Zustande, während wir sie roh, gekocht und gebraten verwenden.

Der Genuß von Zwiebeln wird immer mehr empfohlen, weil sie sehr gesund sein sollen. Vor allem sollen die Zwiebeln sehr vitaminreich sein. Es wird behauptet, daß der tägliche Genuß von Zwiebeln den Körper vor mancher Krankheit schützen soll.

Bei Insektenstichen reibt man die betreffende Stelle mit einer auseinandergeschnittenen Zwiebel oder mit Zwiebelsaft ein. Schon nach kurzer Zeit verschwinden Anschwellung und Röte.

Warzen sollen verschwinden, wenn man sie mehrere Male am Tage mit einer Zwiebel betupft. In der Nacht bedeckt man sie mit einer Schicht gehackter Zwiebeln und umwickelt das Ganze mit einem sauberen Leinwandlappen.

Unangenehmen Zwiebelgeruch an den Händen entfernt man am besten durch Abreiben mit Salz. Auch das Messer, welches man zum Zwiebelschneiden benutzt hat, reibt man mit Salz ab. Um den Atem geruchlos zu machen, trinke man nach dem Genuß von Zwiebeln rohe Milch.

Wir verwenden die Zwiebel meist als würzige Beigabe zu vielen Gerichten. Wie wir wissen, bekommen die mit Zwiebeln zubereiteten Speisen einen besonders kräftigen Geschmack. Manche Gerichte kann man sich gar nicht ohne Zwiebeln denken, wie z. B. Kartoffelsalat, marinierten Hering, Quark. Weniger bekannt dürften wohl verschiedene selbständige Zwiebelspeisen sein. Sie sollen deshalb hier abgedruckt werden.

Zwiebelsuppe. Hierzu schneidet man die Zwiebeln klein, man kann je nach Geschmack und Vorrat mehr oder weniger nehmen. Je mehr man nimmt, desto kräftiger wird die Suppe. In einem Kochtopf läßt man Butter oder Fett heiß werden und schwitzt darin die Zwiebeln. Man deckt den Topf zu, damit sie hell bleiben und gar nicht bräunen. Wenn die Zwiebeln glasig sind, rührt man einige Löffel Mehl daran, Das Mehl darf auch nicht bräunen. Wenn alles gut verrührt ist, gießt man unter Rühren heißes Wasser zu und läßt die Suppe noch einige Zeit kochen. Dann rührt man sie durch ein Sieb und läßt sie nochmals heiß werden. Man reicht dazu gebratene Semmelbröckchen.

Zwiebelsoße. In heißem Fett läßt man Zwiebelscheiben unter Zusatz von Fleischbrühe weich schmoren. Dann gibt man etwas Mehl oder geriebene Semmel, Kümmel, etwas Essig, Salz und Pfeffer dazu und läßt das Ganze zu einer dicklichen Soße kochen.

Man reicht diese Soße zu Hammel- oder Rindfleisch.

Gefüllte Zwiebeln. Große weiße Zwiebeln schält man, schneidet oben ein Deckelchen ab und höhlt sie aus. Dann bereitet man aus gehacktem Fleisch, Ei und eingeweichtem Weißbrot eine Masse wie zu Fleischklößchen und füllt diese in die Zwiebeln. Das Deckelchen legt man wieder obenauf. Die Zwiebeln schmort man in etwas Butter mit Wasser oder Fleischbrühe gar. Die Zwiebeln nimmt man zuletzt heraus und macht die Soße mit etwas Mehl dick. Man richtet die Zwiebeln in der Soße an und gibt Salzkartoffeln dazu.

Zwiebelkartoffeln. Man schält reichlich Zwiebeln und schneidet sie in Scheiben. Dann brät man sie in Fett gar. Sie dürfen aber nicht bräunen. Kartoffeln kocht man in der Schale gar. Man schält sie und schneidet sie in Scheiben. Über die Kartoffeln gibt man die gedünsteten Zwiebeln.

Nun bereitet man eine helle Mehlschwitze, die man mit Wasser oder Fleischbrühe auffüllt. Man kann auch noch etwas saure Milch oder Sahne daran geben. Mit Salz und Pfeffer sowie Suppenwürze schmeckt man die Soße kräftig ab und gibt sie über die Kartoffelscheiben und Zwiebeln.

Man kann dazu Fleischwurst oder Bratwurst geben.

Gebackene Zwiebeln. Mittelgroße Zwiebeln schält man und legt sie in eine feuerfeste Glas- oder Tonschüssel, Dann gießt man heiße Butter oder Fett darüber und läßt das Ganze im Herd backen.

Zwiebelsalat. Man schält die Zwiebeln und schneidet sie in Scheiben. Diese werden in Butter oder gutem Öl weichgedämpft. Dann vermischt man sie mit Salz, Essig, Pfeffer und Öl.

(Fortsetzung von Seite 722).

Wreschen ist dringend erforderlich. **Ortsgruppe Briesen (Brzezno):** Sonnabend, 27. 10., um 5 Uhr bei Lutzer. Vortrag Herr Schnitzer-Posen über: „Versicherungswesen". Der Geschäftsführer spricht über „Einkommensteuer". Versicherungs- und Steuerpapiere sind mitzubringen. **Ortsgruppe Santomischel (Zaniemyśl):** Sonntag, 28. 10., um 3 Uhr bei Andrzejewski. Alles Nähere im nächsten Zentralwochenblatt.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm., mit Ausnahme des 31. 10. (Reformationsfest), in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. Wegen der Feiertage am 31. 10. und 1. 11. findet die Sprechstunde am Freitag, 2. 11., statt. **Bentschen:** Freitag, 19. 10., bei Frau Trojanowski. **Zirke: Montag,** 29. 10., bei Fräulein Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 30. 10., von 11 Uhr ab bei Zickermann. **Versammlungen: Ortsgruppe Kuslin:** Sonnabend, 20. 10., um ½6 Uhr bei Jaensch. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungswesen". Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen und die Versicherungspapiere mitzubringen. **Ortsgruppe Opalenica:** Sonntag, 21. 10., um 5 Uhr bei Korzeniewski-Opalenica. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Dürreschäden in der Welternte". 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Sämtliche Mitglieder und erwachsene Angehörige herzlich eingeladen. **Ortsgruppe Strese:** Dienstag, 23. 10., um 5 Uhr bei Dalchau. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungswesen". Sämtliche Mitglieder werden gebeten, zu dieser Sitzung zu erscheinen und ihre Versicherungspapiere mitzubringen. **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Mittwoch, 24. 10., um 5 Uhr bei Frau Reschke. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Dürreschäden in der Welternte". Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ortsgruppe Chmielinko:** Freitag, 26. 10., um 11 Uhr bei Herrn Schade. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Rechtsfragen, die die Landwirtschaft betreffen". **Ortsgruppe Grudno und Umgegend:** Freitag, 26. 10., um 3 Uhr bei Kaiser. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Rechtsfragen, die die Landwirtschaft betreffen". **Ortsgruppe Neutomischel:** Dienstag, 30. 10., um 5 Uhr bei Pflaum am Bahnhof Neutomischel. Vortrag: Dir. Reissert-Posen: „Sortenanbau und -wahl für den Erwerbsobstbau". Sortenbestimmung. **Obstschau der Landw. Ortsgruppe Birnbaum am Freitag, 26., und Sonnabend, 27. 10., im Zickermannschen Saale. Einlieferung des Obstes und der zur Schau stellenden Gegenstände: 26. 10., 8—4 Uhr nachm.; 27. 10., 7—8 Uhr vorm. Aufbau, Sortenbestimmung, Preisrichter:** 26. 10., 7—9 Uhr abends und 27. 10., 8—1 Uhr mittags ohne Publikum. Eröffnung der Schau: Sonnabend, 27. 10., um ½3 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Salesznik: 27. 10. von ½3—¼4 Uhr. 2. Vortrag mit anschl. Preisverteilung von Direktor Reissert: 27. 10. von ½5—5 Uhr. Besuch der Schulkinder **nur** unter Führung: 27. 10. von 2—½3 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Sonnabend, 27. 10. um ½6 Uhr.

Ortsgruppe Pinne: Es wird beabsichtigt, einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Notwendig ca. 16—20 Teilnehmerinnen. Anmeldungen werden umgehend an den Schriftführer, Herrn Ortlieb, Pinne erbeten.

Bezirk Bromberg.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Fordon: 20. 10., um 5 Uhr Hotel Krüger, Fordon. Tagesordnung: 1. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg über: „Der Urwald von Bialowież". 2. Wahlen. 3. Heilhilfe. 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder nebst Angehörigen wird erwartet. **Ortsgruppe Zołedowo:** 22. 10., um 3 Uhr bei Möller-Zołedowo. Tagesordnung: Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder nebst Angehörigen wollen vollzählig erscheinen. **Ortsgruppe Exin:** 24. 10., um 4 Uhr Hotel Rossek, Kcynia. **Ortsgruppe Koronowo:** 25. 10., um 2 Uhr Hotel Jorzik, Koronowo. **Ortsgruppe Włóki:** 26. 10., um 5 Uhr bei Scheiwe, Włóki. **Ortsgruppe Witoldowo:** 29. 10., um 4 Uhr bei Dalüge, Witoldowo. Tagesordnung: Vortrag: Herr Willi Damaschke, Bromberg. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder nebst Angehörigen wollen vollzählig erscheinen. **Ortsgruppe Wilcze:** 30. 10., um 3 Uhr Gasthaus Belinski-Wiskitno. **Anmerkung:** Da die Wahlen für die Delegierten in diesem Monat durchgeführt werden müssen, liegt es im Interesse aller Mitglieder der vorher aufgeführten Ortsgruppen, vollzählig zu erscheinen. Kein Mitglied kann die Verantwortung auf sich nehmen, daß durch sein Ausbleiben seine Ortsgruppe nicht durch einen Delegierten vertreten ist. **Gründungsversammlung:** 28. 10., um 3 Uhr, Gasthaus Drewke-Wudzyn. Die Mitglieder der anzuschließenden Ortschaften Wudzyn und Wudzynek werden hiermit freundlichst eingeladen. **Ortsgruppe Rynarzewo:** Im Verfolg der kurzen Vereinsnotiz in Nr. 41 vom 12. 10. geben wir das Programm der Obstschau für Dienstag, 23. 10., bekannt. Von ½2 bis 4 Uhr Sortenbestimmung und Preisrichten ohne Publikum. ½5—½6 Uhr Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischer Vorführung von Frl. Salesznik; ½6—½7 Uhr Vortrag über „Ergebnis der Obstschau, Vorschläge zum Erwerbsobstbau" von Direktor Reissert. Es steht nichts im Wege, wenn die gesamte Obstschau noch am nächsten Tag, Mittwoch, dem 24. 10., als lehrreiches Anschauungsmaterial für den Unterricht des landwirtschaftlichen Fortbildungskursus (9—12 Uhr) bestehen bleibt.

Bezirk Gnesen.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Rogowo: Montag, 22. 10., um 2¼ Uhr bei Schleiff. Vortrag: Tierarzt Dr. Hänisch-Gnesen über: „Krankheiten im Viehbestande und deren Behandlung". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Lopienno-Kludzin:** Freitag, 26. 10., um 4 Uhr bei Dombrowski-Lopienno. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Schwarzenau:** Sonntag, 28. 10., um 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Vertrauensmänner- und Kreisgruppenversammlung in Znin:** Mittwoch, 24. 10., um 11 Uhr bei Jeske. Vortrag: Dr. Klusak-Posen. Neuwahl des Kreisvorstandes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Lekno:** Versammlung Donnerstag, 1. 11., um 4 Uhr im Gemeindesaal. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Scholle und Bauer nach dem Erbhofgesetz". **Sprechstunden: Znin:** Die auf Dienstag, 23. 10., festgesetzte Sprechstunde fällt aus, da am Mittwoch, 24. 10., eine Versammlung in Znin stattfindet. **Gnesen:** Freitag, 23. 11., hält Dr. Klusak eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, von 9—1 Uhr ab. **Ortsgruppe Lekno:** Sonnabend, 20. 10., abends 7 Uhr feiert die Ortsgruppe Lekno und Umgegend ihr diesjähriges Erntefest im Lokal Poelchen (Lekno). Die Mitglieder sowie auch die Nachbarvereine sind freundlichst eingeladen. Theater, Vorführung, anschließend Tanz.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 19. 10. und 2. 11. **Rawitsch:** 26. 10. und 9. 11. **Ortsgruppe Wollstein:** Generalversammlung am 19. 10., vorm. 10 Uhr in der Konditorei Schulz. Neuwahlen und Vortrag von Ing. Zipser über „Die Bedeutung der Versuchsarbeit für die Landwirtschaft". **Ortsgruppe Jutroschin:** Versammlung am 21. 10., um 3 Uhr bei Stenzel. Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten. Von 1—3 Uhr Sprechstunde. — Wir bitten, den bei uns bestellten Bienenzucker **sofort** abzuholen. — Die Mitglieder des Hilfsfonds Lissa müssen lt. Generalversammlungsbeschluß vom 15. 10. bis zum 22. 10 3 zł pro angemeldeten Dienstboten bei uns einzahlen. — Eine Gutsverwaltung bei Gostyn hat uns eine Futterrübe „Original-Eckendorfer" im Gewicht von 13 Pfund und eine Zuckerrübe im Gewicht von fast 6 Pfund zugeschickt.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Kobylin: am 25. 10. bei Taubner. **Krotoschin:** am 26. 10. bei Pachale. **Ortsgruppe Helleseld:** Erntefest Sonnabend, 20. 10., Beginn 6 Uhr: Festvortrag, Vorführungen und Tanz.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunde: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Buschdorf:** Sonnabend, 20. 10., um 4½ Uhr im Gemeindesaal. **Ortsgruppe Grützendorf:** Sonntag, 21. 10., um 2 Uhr bei Konieczny, Althütte. **Ortsgruppe Schmilau:** Montag, 22. 10., um 7 Uhr bei Manthey, Brodden. **Ortsgruppe Czarnikau:** Mittwoch, 24. 10., um 6 Uhr bei Just. **Ortsgruppe Wischinhauland:** Sonntag, 28. 10., um 2 Uhr bei Hüller. **Ortsgruppe Gembitzhauland:** Montag, 29. 10., um 2 Uhr bei Grams. Tagesordnung in vorstehenden Generalversammlungen: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Wahlen, 3. Vortrag, 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Lobsens: Freitag, 19. 10., von 12—2 Uhr bei Lubenau. **Mrotschen:** 27. 10., von 8—12 Uhr im Lokal Schillert. **Wawelno:** 27. 10., von 1—5 Uhr im Lokal Wiśniewski, Wawelno. **Sitzungen: Ortsgruppe Lobsens:** Sonnabend, 20. 10., um 2 Uhr im Lokal Krainick. **Ortsgruppe Rosmin:** Sonnabend, 20. 10., um 7 Uhr im Lokal Brummund. **Ortsgruppe Netzthal:** Sonntag, 21. 10., um 5 Uhr im Lokal Pazderski. Anschl. Tanzvergnügen. **Ortsgruppe Friedheim:** Montag, 22. 10., um 4 Uhr im Lokal Vorköper. Tagesordnung zu obigen Sitzungen: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 3. Vortrag: Kulturbaumeister Plate-Posen über: „Futteranbau und Silage", 4. Aussprache und Anträge aus der Versammlung, 5. Geschäftliches. **Ortsgruppe Hermannsdorf:** Generalversammlung Dienstag, 23. 10., um 3 Uhr im Lokal Kriente. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Wahl des Vorstandes und der Delegierten, 3. Vortrag Kulturbaumeister Plate-Posen über: „Futteranbau und Silage", 4. Geschäftliches.

Verein ehemaliger Winterschüler Wollstein.

Der Verein ehemaliger Winterschüler in Wollstein veranstaltet am Sonntag, 28. 10. d. Js., nachm. 2 Uhr in der Landw. Schule in Wollstein die 3. Vierteljahresversammlung. Pflicht eines jeden ehemaligen Winterschülers ist es, zu erscheinen, auch solcher, die eine andere Winterschule besuchten und nach Wollstein kommen können. Es werden Vorträge vom Mitglied A. Giering über: „Vogelwelt und Landwirtschaft" und von K. Werner über: „Grünland und Wiesen" gehalten. Auch ist ein Vortrag über „Die Aufgaben des ehem. Winterschülers in den Jungbauerngruppen" vorgesehen. Ferner findet eine Besprechung über die nächste Veranstaltung, welche gemeinsam mit dem Bauernverein stattfinden soll, evtl. über ein Wintervergnügen statt. Diejenigen Mitglieder, welche Versuche ausgeführt haben, werden gebeten, über den Erfolg oder Stand ihrer Versuche zu berichten.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Berichtigung zum Genossenschaftsgesetz.

In unserem Deckblatt für das neue Genossenschaftsgesetz ist unter Art. 71 gesagt worden, daß der Absatz 4 dieses Art. zu streichen ist. In unserer gedruckten Uebersetzung zu dem bisherigen Gesetze sind der Absatz 3 und 4 in einem Absatze zusammen gedruckt worden. Es muß also nicht der vierte (letzte) Absatz des Art. 71 in unserer Uebersetzung gestrichen werden, sondern der zweite Satz des Absatz 3: „In Genossenschaften, welche die Beschaffung von Wohnungen usw.“. Wir werden in der nächsten Zeit bereits eine vollständige neue Uebersetzung des Gesetzes in Buchform drucken lassen und nehmen schon jetzt Bestellungen darauf entgegen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juli 1934.

Milcheinlieferung:
Juli 1934: 10 851 039 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,07%
Juni 1934: 12 435 224 kg Juli 1933: 12 034 292 kg
Frischmilchverkauf:
Juli 1934: 379 855 kg im Durchschnitt zu 15,5 gr/kg
Juni 1934: 325 664 kg im Durchschnitt zu 15,4 gr/kg.
Versandmilch:
Juli 1934: 259 748 kg im Durchschnitt zu 14,— gr/kg
Juni 1934: 289 947 kg im Durchschnitt zu 14,4 gr/kg
Butterproduktion:
Juli: 1934: 408 827 kg, Juni 1934: 392 837 kg
Juli 1933: 399 337 kg.
Den Lieferanten wurde berechnet ....48 930 kg
zu einem Durchschnittspreise von ....2,32 zł/kg
zu einem Höchstpreise von .... 2,60 „
zum niedrigsten Preise von ....2,— „

Inlandsverkauf: 187 478 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: Juli 1934: 2,32 zł/kg
Juni 1934: 2,29 zł/kg, Juli 1933: 2,54 zł/kg
Großhandelspreis am höchsten 2,80 zł/kg, am niedrigsten 2,— zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 2,63 zł/kg

Auslandsverkauf: 117 783 kg, davon nach
Deutschland: .... 39 846 kg
Danzig und England: . 77 937 kg
zu einem Durchschnittspreise von: 2,39 zł/kg
Milchbezahlung:
bei unentgeltlicher Magermilchrückgabe Juli 1934: 2,2 gr/Fett%
Juni 1934: 2,27 gr/Fett%, Juli 1933: 2,40 gr/Fett%
Höchstpreis: 2,8 gr/Fett%, niedrigster Preis 2,— gr/Fett%
Magermilch, der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 1,9 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurde pro Liter angelieferter Vollmilch 6,75 gr ausgezahlt.
Keine Magermilchrückgabe: Juli 1934: 2,66 gr/Fett%
Juni 1934: 2,70 gr/Fett% Juli 1933: 2,92 „
Höchstpreis: 3,2 gr/Fett%, niedrigster Preis: 2,5 gr/Fett%
Magermilch, den Lieferanten überlassen:
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 1,6 gr/kg.
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 8,16 gr bezahlt.
Vollmilch verkäst: 31 839 Liter, Magermilch verkäst: 668 893 Liter
Käseverkauf:

Vollfett	2 342 kg	zu 1,92 zł/kg
Halbfett	1 348 „	„ 1,37 „
Magerkäse	604 „	„ 0,63 „
Speisequarg	9 342 „	„ 0,39 „
Faßquarg...............	47 477 „	„ 0,22 „
Trockenkasein	1 314 „	„ 1,— „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Gesetze und Rechtsfragen

Neuregelung der Gewährsfehler und Gewährsfristen bei den Haustieren. *)

Das Ministerium für Landwirtschaft und Bodenreform hat im Einvernehmen mit dem Justizministerium eine Verordnung vom 25. 6. 1934 über die Gewährsfehler und Gewährsfristen bei den Haustieren herausgegeben, die wir hier wiedergeben möchten.

Auf Grund des Art. 333, § 2 des Gesetzbuchs der Schuldverhältnisse (Dz. U. R. P. von 1933, Nr. 82, Pos. 598) verordne ich folgendes:

§ 1. Hauptmängel im Sinne des Art. 333, § 2 des Gesetzbuchs der Schuldverhältnisse sind:

a) bei Pferden:

1) Asthma — Atmungsbeschwerden, verursacht durch chronische, unheilbare Erkrankung der Lunge und des Herzens; Gewährfrist 14 Tage;

2) pfeifendes Asthma — Atmungsbeschwerden, verursacht durch chronische unheilbare Erkrankung des Kehlkopfes oder der Luftröhren, die sich durch charakteristische Geräusche bemerkbar machen; Gewährfrist 14 Tage;

3) Schlucken in jeder Form; Gewährfrist 14 Tage;

4) Rotz, der auf Grund äußerer Kennzeichen oder mit Hilfe der üblichen Erkennungsmethoden festgestellt wird; Gewährfrist 21 Tage;

5) zeitweise Augenentzündung (Krankhaftigkeit der inneren Augenteile, monatliche Blindheit); Gewährfrist 14 Tage;

6) Koller — unheilbar, durch Gehirnwassersucht hervorgerufen; Gewährfrist 14 Tage;

b) bei Hornvieh:

1) Eutertuberkulose in offener Form oder wenn sie der Grund einer allgemeinen Magerkeit des Tieres ist; Gewährfrist 21 Tage;

2) Lungenseuche; Gewährfrist 28 Tage;

c) bei Schafen:

1) Räude; Gewährfrist 14 Tage;

2) allgemeine Wassersucht, stark entwickelt, Gewährfrist 14 Tage;

d) bei Schweinen:

1) Schweinepest; Gewährfrist 10 Tage;

2) Rotlauf; Gewährfrist 3 Tage;

3) Finnen; schädlich für die Menschen; Gewährfrist 14 Tage;

4) Trichinen; Gewährfrist 14 Tage.

§ 2. Die im vorstehenden Paragraphen erwähnten Gewährfristen laufen vom Zeitpunkt der Abgabe des Tieres.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 1. Juli 1934 in Kraft.

*) Nähere Einzelheiten über diese Verordnung bringt der nächstjährige Landwirtschaftliche Kalender für Polen.

Bekanntmachungen

Aenderung der Geschäftszeit.

Vom 22. Oktober d. Js. ab sind unsere Geschäftsräume bis auf weiteres von 8 bis 3½ Uhr, am Sonnabend von 8 bis 2½ Uhr geöffnet.

Kassenstunden: 8½ bis 2½ Uhr, am Sonnabend: von 8½ bis 1½ Uhr.

Sprechstunden der Vorstandsmitglieder von 10 bis 1 Uhr.

Landesgenossenschaftsbank Bank Spółdzielczy
z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.
Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznań.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Spółka z ogr. odpow.
Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen
Credit
Sp. z ogr. odp. Poznań.
Molkerei-Zentrale — Centrala Mleczarska
Sp. z odp. udz. Poznań

Hausapotheken in landwirtschaftlichen Betrieben.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß alle landwirtschaftlichen Betriebe, in denen mehr als 5 versicherungsberechtigte Arbeiter beschäftigt sind, Hausapotheken haben müssen. Für Betriebe mit 6—20 Arbeitern hat das Ministerium eine Type A, für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern eine Type B aufgestellt.

Die günstigste Offerte für die Lieferung der Hausapotheken hat die Firma „Paramo“, Bydgoszcz, ul. Stroma 4, abgegeben. Sie liefert die Type A für 32 zł, die Type B für 42 zł. Die Verpackungs- und Portospesen betragen 2.50 zł. Bei Sammelbestellungen wird ein Rabatt gewährt. Es empfiehlt sich daher, die Bestellung über die zuständige Bezirksgeschäftsstelle der Welage zu leiten.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Waffenscheine.

Wir wiederholen aus einer früheren Verössentlichung, daß der Antrag auf Verlängerung der Gültigkeitsdauer eines Waffenscheines zwecks Vermeidung einer Strafe vor Ablauf der Gültigkeitsdauer zu stellen ist.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Ankauf von aus dem Heere ausgemusterten Pferden zum Schätzungspreis.

Der Verband für edles Pferd in Großpolen (Związek Hodowców Konia Szlachetnego) bringt zur Kenntnis, daß in Uebereinstimmung mit den Anordnungen des Ministeriums für Heereswesen Anträge auf Ankauf von aus dem Heer ausgemusterten Pferden für Zuchtzwecke zum Schätzungspreise durch die zuständigen Pferdezüchtervereine an die entsprechenden Remonten-Kommissionen zu leiten sind. Die Remonten-Kommissionen schicken die Anträge nach ihrer Stellungnahme an den Leiter des Pferde-Remonts zur Entscheidung. Die Anträge sind an die Remonten-Kommissionen durch den Züchterverband für edles Pferd innerhalb folgender Fristen zu stellen: für den Frühjahrstermin bis zum 1. April, für den Herbsttermin bis zum 1. September. Diese Anträge sind frei von Stempelgebühren. Dem Antrag ist eine Verpflichtung beizufügen, daß die erworbenen Stuten vor Ablauf von 3 Jahren, gerechnet vom Ankaufstage aus dem Heer, nicht verkauft werden.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 21. bis 27. Oktober 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
21	6.34	16,54	15,56	5, 4
22	6,36	16,52	16,13	6,29
23	6,38	16,50	16,34	7,55
24	6.40	16,48	17, 2	9,17
25	6,42	16,46	17,38	10,33
26	6,43	16,44	18,26	11,38
27	6.45	16.42	19,26	12.27

In Vorsorge um den Winter.

Wer im freistehenden Hause, insbesondere in den Räumen des Erdgeschosses wohnt, wird nicht nur an sehr kalten Tagen die Luftsiebe, die zur Ventilation unterhalb der Diele dienen, schließen, sondern auch für einen warmen Bodenbelag sorgen, sofern der alte sich nicht mehr bewährt oder überhaupt noch fehlt. Da ist z. B. das Linoleum ein vorzüglich isolierender Bodenbelag; allerdings erfordert er sachgemäße Behandlung und Pflege. Reißt oder bricht es auf, dann ist der Schaden sehr bald groß, wenn nicht umgehend Abhilfe geschaffen wird. Wer noch nicht Linoleum hat, lege sich vor dem Kauf die Frage vor: Für welchen Raum soll es bestimmt sein, und soll es in erster Linie rein praktischen oder mehr dekorativen Zweck erfüllen? Besonders bildet das sogenannte Korklinoleum einen vorzüglichen Bodenbelag für Wohnstätten, die über ungeheizten Räumen liegen, wie z. B. über Kellern. Auch Gummibelag ist ein warmes, schalldämpfendes und leicht zu reinigendes Material.

Wo es fortwährend zieht, sind vielleicht an Fenstern oder auch geeigneten Türen Fenstermäntel angebracht. Am besten bewähren sich Friesvorhänge.

Sind die Fenster nicht dichtschließend, so kann man sie mit Kitt luftdicht machen, sofern sie nicht zum täglichen Lüften geöffnet werden müssen; bestimmte Fensterflügel bleiben an manchen Plätzen vielleicht im Winter geschlossen. Den Kitt kann man sich aus Roggenmehl, feingesiebter Asche und heißem Wasser selbst bereiten und streicht ihn in die Fugen bzw. Falze der Fensterrahmen, in die das Fenster hineinschlägt, schließt sodann das Fenster und nimmt den überquellenden Kitt mit einem feuchten Tuch ab. Späterhin läßt sich mittels heißen Wassers der Kitt wieder lösen. Fenster, die zum Lüften und Reinigen geöffnet werden müssen und nicht dicht schließen, dichtet man auch wohl mit sogenannten Dichtungsschnüren oder -strängen ab, ebenso auch die Türen. Man klebt die Schnüre, die eine gummierte Seite besitzen, in den Falz des Türrahmens ein und befestigt sie mit kleinen Nägeln. — Wo sich, wie häufig in den Erdgeschoßräumen, über den Fenstern Rollkästen oder Rolljalousien befinden, die selten die eindringende kalte Luft abhalten, eignet sich ebenfalls ein solcher Dichtungsstreif zur Abstellung des Uebels. Bei sehr strengem Frost tut man gut daran, einen Friesmantel über die Rolljalousiekastenklappe zu hängen.

Nicht zuletzt müssen jetzt die Oefen auf einwandfreies Funktionieren nachgesehen und bestehende Mängel baldigst abgestellt werden. Schieber, Klappen, Türen und Roste müssen in Ordnung sein und teilweise gelockerte Wandungen der Feuerstellen neu ausgestrichen werden.

Ernte und Aufbewahrung des Kohlkopfs

kommen in den Monaten Oktober und November zur Erledigung. Zuerst sind die Köpfe aufzunehmen, die Fäulnis zeigen, sowie diejenigen, welche Neigung zum Aufplatzen verraten. Die Ernte gesunder Köpfe beginnt nicht vor Mitte Oktober. Der Kohl, welcher verkauft ist, wird am besten vom Felde weg geliefert. Man läßt ihn aber doch nicht sofort abfahren, sondern bringt zunächst die Köpfe mit den Blättern auf kleine Haufen. So bleibt der Kohl etwa zehn Tage liegen, um nachzubleichen. Dadurch bekommen die Köpfe ein besseres Aussehen. Darauf werden sie von den Blättern befreit und nun sogleich abgefahren. Kohl, der nicht sogleich zur Ablieferung gelangt, kann auf dem Felde eingepflügt werden. Man zieht mit dem Pflug eine tiefe Furche, und in diese werden die Köpfe, welche gut abgetrocknet sein müssen, mit dem Kopfende nach unten nebeneinander gesetzt. Sie werden nur mit Erde bedeckt und halten sich gut — vor allem besser, als wenn die Köpfe zu mehreren nebeneinander gesetzt oder gar übereinander geschichtet werden. Im Kleinbesitz wird es jedoch an dem nötigen Raum für Furchenlagerung auf dem Felde fehlen. Dann ist aber Grubenlagerung dem Einmieten noch vorzuziehen. Zu ersterem Zweck werden rechteckige Gruben in Furchentiefe ausgehoben und in ihnen die Kohlköpfe nebeneinander gesetzt. Noch weniger Platz erfordern allerdings die Mieten. In diesen werden die Köpfe mit dem Kopfende nach außen aufgeschichtet. Die Mieten dürfen nur klein und niedrig sein, da sich bei dieser Schichtung die Köpfe leicht aneinander erwärmen. Bei zu großer Erwärmung tritt aber schnell Fäulnis ein. Die Mieten verschmälern sich nach oben, damit nach dem Zudecken das Regenwasser abfließen kann. Bedeckt wird der Kohl nur mit Erde. Spezialbetriebe lagern den Kohl in besonderen Kohlscheunen. Im Hauskeller lagert man nur die für den häuslichen Verbrauch bestimmte Menge. Auf dem freien Bodenraum kann Kopfkohl auf längere Dauer nicht gelagert werden, da ihn hier der Winterfrost vernichten würde.

Sr.

Von der Ueberwinterung des Obstes.

Will man Obst durch längere Zeit überwintern, muß man es vor allem vor schädlichen äußeren Einflüssen schützen. Die beste Verpackung besteht in dem Einwickeln jeder einzelnen Frucht in Seidenpapier. Tafelfrüchte lassen sich anders verpackt heute nur schwer günstig absetzen. Als Füllmaterial eignen sich Holz- oder Papierwolle und trockener, geruchloser Torfmull. Stroh und Heu sollen nicht dazu verwendet werden, da ihr Geruch zu leicht vom Obst angenommen wird. In Klosterneuburg wurden mehrere Sorten Aepfel, in Seidenpapier gewickelt und sorgfältig in Torfmull eingebettet, am 20. Oktober 1932 in Kisten verpackt; am 20. Mai 1933 wiesen die Früchte ein sehr schönes frisches Aussehen und einen vollkommen einwandfreien Geschmack auf. Der Verdunstungsverlust war nur sehr gering. In Nordamerika wickelt man die Früchte, besonders bei Kühllagerung, in Papier, das mit geruchlosem Mineral- oder Paraffinöl getränkt ist, wodurch Lagerkrankheiten vorgebeugt und die Verdunstungsverluste der Früchte vermindert werden.

Freilagernde Früchte schützt man auch gegen Kälte und Verunreinigungen durch Ueberdecken mit Papier, das allerdings ausgewechselt werden muß, wenn es feucht geworden ist. Es empfiehlt sich, wenn Frost droht, auch bei Obstversendungen die Kisten mit dickem Papier auszukleiden. Sehr gut eignet sich zur Aufbewahrung von Obst ganz trockenes, vorher abgebrühtes Moos, in das man auf den Horden die Früchte bettet.

Ist Obst überall gleichmäßig von einer etwa 30 cm starken Laubschicht umgeben, so ist bei Aufbewahrung in Kisten, angeblich sogar im Freien, Frost nicht zu fürchten. Bei der Unterbringung von Wirtschaftssorten in Erdgruben wird Birn- und Buchenlaub gleichfalls in ganz trockenem Zustande mit gutem Erfolge angewendet. Besonders späte Winterbirnen halten sich auf diese Weise sehr gut und lange.

Bei einem weiteren Versuch in Klosterneuburg wurden die gleichen Apfelsorten in Seidenpapier gewickelt und in einer Kiste verpackt, während des bereits bei dem oben angeführten Versuch genannten Zeitraumes in den Erdboden vergraben und mit etwa 1½ Meter Erde überdeckt. Die Früchte wiesen nachher hinsichtlich des Geschmacks keine nachteiligen Veränderungen und einen noch geringeren Verdunstungsverlust auf; der Gewichtsverlust während der Lagerung betrug nur 2—8%. Wesentlich ist bei dieser Art der Aufbewahrung, daß die Kisten gegen das Eindringen von Wasser durch Umhüllung mit Dachpappe gut geschützt und tief genug in den Boden eingegraben werden. Allerdings eignet sich diese Art von Ueberwinterung nur für kleinere Obstmengen. In Tirol wird Obst auch vielfach in Erdkellern überwintert

Obst in Mieten. In der jüngsten Zeit wurde das von jeher bekannte Verfahren des Einmietens von Obst durch die Versuche Nordmanns in Bad Kreuzburg wiederum in Erinnerung und zu Ehren gebracht. Diese Versuche, die von Gleisberg in Bonn überprüft und wiederholt wurden, zeitigten nämlich das überraschende Ergebnis, daß die Einmietung bei richtiger Durchführung sogar bessere Erfolge zu bringen vermag als das Einlagern im Keller. Als Unterlage und zum Eindecken der Früchte wurden teils Torfmull, teils Fichtenzweige in 6—8 cm hoher Schicht verwendet. Bei starkem Frost wurde die darüber liegende Erdschicht noch mit einer Strohdecke überdeckt. Ein Teil des Obstes wurde in tiefer Miete, ein anderer nur 10—15 cm tief in spitzer Schüttung wie Kartoffeln oder Rüben in die Erde gebracht. Die zweite Art hat sich sogar als noch besser erwiesen. Jede Versuchsmiete faßte 150 kg. Die Temperatur in der Miete betrug trotz stark schwankender Außentemperaturen +1 bis +5 Grad Celsius; sie wurde mit Hilfe eines Thermometers, das in dem aus Holzlatten gebauten Luftschachte in der Mitte herabhing, festgestellt.

Es wurden selbstverständlich nur tadellose Früchte, aber nicht nur von harten Lokalsorten, sondern auch von besseren Sorten, wie Schöner von Boskoop, Graue französische Reinette (Lederapfel), Roter Bellefleur mit bestem Erfolg in der zweiten Hälfte November auf etwa 4 m eingemietet. Die Gewichtsverluste waren auch hier auffallend gering, das Aussehen und der Geschmack völlig einwandfrei. Als großer Vorteil muß auch noch angeführt werden, daß die eingemieteten Früchte noch weiterhin einige Wochen aufbewahrt werden konnten, während die meisten Apfel- und Birnensorten nach Lagerung in Kühlräumen meist keine längere Haltbarkeit besitzen.

Ersatz von Obstbäumen

Wo im Garten ein Obstbaum zugrunde geht und durch einen neuen ersetzt werden soll, ist bekanntlich zu berücksichtigen, daß die Folgebäume von anderer Art sein müssen. So folgt auf Steinobst (z. B. Kirschen, Pflaumen u. a.) irgendwelches Kernobst (Apfel, Birne usw.). War nun aber Krankheitsbefall, so etwa um Apfelbaum der Krebs, Anlaß zu dem Pflanzenwechsel, dann ist es immer geraten, zuvor die Pflanzerde, durch die jene pilzparasitische Krankheit immerhin eine wesentliche Begünstigung erfahren hat, in genügend weitem Ausmaß durch geeignete Mittel zu verbessern, um der Gefahr vorzubeugen, daß der Boden irgendeine der nachfolgenden Baumart eigene Krankheitserscheinung, so etwa den Gummifluß in ähnlicher Weise in der Entstehung und Entwicklung begünstigt. Diese Möglichkeit einer wechselseitigen Beeinflußbarkeit besteht nämlich sehr wohl. Es kann nicht damit gedient sein, eine Krankheit durch den Baumwechsel zu unterdrücken, eine andere aber dafür entstehen zu lassen. Mit dem bloßen Wechsel der Baumarten ist es also längst nicht immer getan, vor allem nicht, wenn ältere Bäume ersetzt werden.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 16. Oktober 1934

- Bank Polski-Akt. (100 zł) 95.25
- 4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 46.00—46.50%
- 4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6%) 48.50%
- 4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40. (früher 8% alte Dollarpfandbr.) 49.00%
- 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł früher 8%) 47.50%
- 5% staatl. Konv.-Anleihe 67.25—67.30%

Kurse an der Warschauer Börse vom 16. Oktober 1934

- 5% staatl. Konv.-Anleihe 68.00—68.50
- 100 franz. Frank. 34.90
- 1 Dollar = ... $5.24^1/_4$
- 1 Pfd. Sterling — ... zł 25.82
- 100 schw. Franken = zł 172.67
- 100 holl. Guld. = ... zł 358.80
- 100 tschech. Kronen ... zł 22.10

Diskontsatz der Bank Polski 5

Kurse an der Danziger Börse vom 16 Oktober 1934

- 1 Dollar = Danz. Gulden 3.04
- 1 Pfd. Stlg. Danz. Guld. 14.94½
- 100 Złoty = Danziger Gulden 57.90

Kurse an der Berliner Börse vom 16. Oktober 1934

- 100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.65
- 100 schw. Franken = deutsche Mark 81.17
- 1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.11
- 100 Złoty = dtsch. Mark 47.05
- 1 Dollar = deutsch. Mark 2.467
- Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark 100.50
- Dresdner Bank 78.75
- Dtsch. Bank u. Diskontoges. 76.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar			
(10. 10.)	$5.26^7/_8$	(13. 10.)	$5.24^3/_4$
(11. 10.)	$5.26^5/_8$	(15. 10.)	$5.25^7/_8$
(12. 10.)	$5.23^3/_8$	(16. 10.)	$5.24^1/_4$

Für Schweizer Franken			
(10. 10.)	172.65	(13. 10.)	172.64
(11. 10.)	172.63	(15. 10.)	172.63
(12. 10.)	172.55	(16. 10.)	172.67

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

10. 10. 5.26, 11. 10. 5.25, 12.—13. 5.23, 15.—16. 5.25.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 17. Oktober 1934.

Maschinen: Zu denjenigen Maschinen, nach denen in der jetzigen Zeit etwas Nachfrage herrscht, gehören neben **Kartoffeldämpfern** und **Rübenschneidern** die **Getreidereinigungsmaschinen.** Wir haben eine beschränkte Anzahl **Getreidereinigungsmaschinen** und **Windfegen** in bewährten Fabrikaten auf Lager und geben dieselben, soweit der Vorrat reicht, um das Lager zu räumen und um den Landwirten den Ankauf zu ermöglichen, zu stark herabgesetzten Preisen ab. Wir bitten, im Bedarfsfalle Angebote von uns einzufordern.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die neue Häckselmaschine der Firma „Kemna", bekannt unter dem Namen **„Stahl-Kemna"-Allesschneider,** sich in zwei Größen zurzeit bei uns auf Lager befindet. Es handelt sich um die Größe KU mit einer stündlichen Leistung von 30—60 Ztr. Grünfutter bzw. 8—12 Ztr. Häcksel und um die Größe KP mit einer stündlichen Leistung von 50—80 Ztr. Grünfutter bzw. 15—20 Ztr. Häcksel. Da wir die Generalvertretung dieser Firma für den Verkauf ihrer Fabrikate nach Polen besitzen, sind wir in der Lage, die Maschinen äußerst günstig abzugeben, zumal die Firma zur Einführung dieser Maschinen einen bedeutenden Exportrabatt auf die Fabrikpreise eingeräumt hat. Die Preise stellen sich einschließlich allem notwendigen Zubehör für die Größe KU auf **900 Złoty** und für die Größe KP auf **1300 Złoty** einschließlich Fracht und Zoll ab Posen. Mit genauen Prospekten über diese Maschinen stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Die **Sparfeuerung „Gnom"**, auf die wir in unserem vorwöchigen Bericht aufmerksam machten, hat sehr lebhaftes Interesse in der Landwirtschaft hervorgerufen. Neben der bedeutenden Kohlenersparnis bietet die Sparfeuerung „Gnom" den Vorzug, weniger benutzte Räume, die nicht täglich geheizt werden, im Bedarfsfalle in ganz kurzer Zeit mit wenig Feuerungsmaterial behaglich zu erwärmen. Auch Büros sind bei Benutzung der Vorfeuerung „Gnom" sofort erwärmt, und gerade in diesem Falle empfiehlt es sich, die Kachelöfen mit dieser Vorfeuerung zu versehen.

Zement. Die Preise für Zement haben eine weitere Schwächung erfahren. Wir können heute besten Portland-Zement aus dem Werk „Wysoka" zum Preise von **2,15 Złoty** für die 100 Kg. einschließlich Papiersack, Frachtparität Łazy, bei Abnahme voller Waggonladungen unter den bekannten Bedingungen liefern.

Getreide. Infolge dringender Weizenverkäufe einiger Länder und geringen Interesses seitens der zukaufenden Staaten ist der Weizenpreis und damit auch der Preis für andere Getreidearten auf dem Weltmarkt verdorben worden. Innerhalb weniger Wochen mußten fast alle Getreidepreise einen großen Prozentsatz einbüßen. In Polen verlief der Getreidemarkt ebenfalls vorwiegend in schwacher Haltung. Besonders unangenehm wurde empfunden, daß man die Roggennotierung teilweise aussetzte, teilweise wieder auf die alte Notiz zurückkam, aber leider keine Abnehmer da waren, die zu der Notiz kaufen wollten. Es ist damit eine Unsicherheit in den Markt gekommen, die noch nicht geklärt ist. Wenn die Staatlichen Getreidewerke demnächst nicht wieder ihre Stützungsaktion aufnehmen, kann die Unsicherheit zur weiteren Abschwächung des Roggenpreises führen. Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts macht sich infolge Zurückhaltung mit Angeboten seitens der Landwirte eine freundlichere Stimmung geltend. Es bezieht sich dies auf alle vier Hauptgetreidearten.

Wir notieren am 17. Oktober 1934 für 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: **Weizen 16,50—17,50, Roggen 15—16, Futterhafer 16—17, Sommergerste 19—22, Senf 50—54, Viktoriaerbsen 42—48, Folgererbsen 32—35, Wicken 26—28, Peluschken 26—28, Gelblupinen 14—15, Blaulupinen 12—13, Raps 37—38, Blaumohn 38—40.**

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 16. Oktober 1934.

Auftrieb: 410 Rinder, 2000 Schweine, 515 Kälber, 253 Schafe, zusammen 3178.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—62, ältere 48—52, mäßig genährte 38—40. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 50—52, gut genährte, ältere 38—42, mäßig genährte 36—38. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62 bis 68, Mastkühe 48—54, gut genährte 32—36, mäßig genährte 20—26. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 58—62, gut genährte 43—52, mäßig genährte 38—40. Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 34—36. Kälber: beste, ausgemästete Kälber 80—88, Mastkälber 70—78, gut genährte 62 bis 68, mäßig genährte 50—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 74—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 64 bis 70, gut genährte 54—60.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 64—68, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 58—62, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 54—56, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 48—52, Sauen und späte Kastrate 50—60. Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärke-wert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärke-wert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,08	16,—	0,9	0,13	—,—	—,—
Roggenkleie	12,—	46,9	10,8	0,26	1,11	0,67
Weizenkleie	12,—	48,1	11,1	0,25	1'08	0,64
Gerstenkleie	14,—	47,3	6,7	0,30	2'09	1,29
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—'—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—'—	—,—
Hafer, mittel	17,—	59,7	7,2	0,28	2·36	1,41
Gerste, mittel	19,—	72,—	6,1	0,26	3,11	1,70
Roggen, mittel	17,—	71,3	8,7	0,24	1,95	1,01
Lupinen, blau	13,50	71,—	23,3	0,19	0,58	0,31
Lupinen, gelb	15,—	67,3	30,6	0,22	0,49	0,33
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,92
Erbsen (Futter)	26,—	68,6	16,9	0,38	1,54	1,13
Seradella	17,—	48,9	13,8	0,35	1,23	0,89
Leinkuchen*) 38/42%	18.50	71,8	27,2	0,26	0,68	0,46
Rapskuchen*) 36/40%	15,—	61,1	23,—	0,25	0,65	0,43
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,45
Erdnußkuchen*) 55%	24,—	77,5	45,2	0,31	0,53	0,43
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	16,25	76,5	16,3	0,21	1,—	0,51
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	16,25	70,2	13,1	0,23	1,24	0,67
Sojabohnenkuchen 50% gemahlen, nicht extrah.	22,75	73,3	40,7	0,31	0,56	0,45
Fischmehl	41,50	64,—	55,—	0,65	0,76	0,73
Mischfutter: 30% Sojaschrotmehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, 30% Palmk. 21%	23,—	73,5	34,2	0,31	0,67	0,52

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznan, den 17. Oktober 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 17. Oktober 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,30, Weißkäse 25, Sahne ¼ Ltr. 40, Milch, 21, Eier, 1,30—1,40. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Salat 5, Blumenkohl 15—30, Tomaten 20, Gurken 5—10, Pfeffergurken ein Schock 80, Wachs- und Schnittbohnen 30—35, Radieschen 5, Spinat 5—10, Rosenkohl 30, Maiskolben zu 5, Kohlrabi 10, Sauerampfer 10, Suppengrün, Dill 5, Wirsingkohl 20 bis 40, Weißkohl 20—40, Rotkohl 20—30, Grünkohl 10, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, rote Rüben 10, Zwiebeln 5—10, Knoblauch 5—10, Pilze 10—60, getr. Pilze ¼ Pfd. 50, Aepfel 15—30—40, Birnen 30—40, Apfelsinen 50, Bananen 30, Zitronen 2 zu 25, Kürbis das Pfd. 10, Hagebutten 30, Preißelbeeren 40, Weintrauben 1,20—1,30, Backobst 80, Backpflaumen 80—1,20. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,40—3,50, Rebhühner 2—2,80 das Paar, Enten 1,25—3,50, Gänse 2,50—4,50, Perlhühner 1,25—2,50, das Paar Tauben 80—1,20, Kaninchen 1,00. — Für Rindfleisch zahlte man 50—80, Kalbfleisch 45—90, Schweinefleisch 55—75, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 60, Schmalz 90—1, Räucherspeck 90, roher Speck 65, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 60, Rinderleber 40—50. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,40, Bleie 1,—, Karauschen 1,—, Karpfen 1,20, Weißfische 60, Hechte 1,20.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. Oktober 1934.

Umsätze: Hafer 45 t 17, do. 60 t 16.90, do. 30 t 16.85, do. 15 t 16.80.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	17.00—17.50
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.50—20.00
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	16.75—17.00
Roggenmehl 65%	21.25—22.75
Weizenmehl 65%	25.50—26.00
Roggenkleie	10.75—11.50
Weizenkleie mittel)	10.00—10.50
Weizenkleie, grob	10.75—11.50
Herstenkleie	11.50—13.00
Winterraps	38.00—39.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee rot, roh	130.00—150.00
Klee, weiß	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—90.00
Speisekartoffeln	2.20—2.70
Fabrikkartoffeln pro kg%	0.12¾
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepr.	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepreßt	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	14.00—14.50
Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00

Tendenz: abwartend.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 621, Weizen 382, Gerste 233.2, Hafer 72.5, Roggenmehl 78.5, Weizenmehl 55.5, Roggenkleie 350, Weizenkleie 170, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 6.5, Raps 10, Rübsen 7, Weißklee 59.7, blauer Mohn 20, Kartoffelmehl 15, Speisekartoffeln 90, Fabrikkartoffeln 450 t.

62. Zuchtbullenausstellung und Auktion in Posen.

Die diesjährige Herbstbullenauktion fand am Mittwoch, dem 10. Oktober auf dem Messegelände statt. Von den 23 ausgestellten Bullen wurden 20 gekört. Gleichzeitig fand auch eine Prämiierung der besten Zuchttiere statt. Die IA-Prämie konnte einem aus der Herde des bekannten Viehzüchters Kurt Sondermann-Przyborówko stammenden Bullen, der allen züchterischen Anforderungen entsprochen hatte, zuerkannt werden. Mit der IIA-, B- und C-Prämie wurden Tiere aus den Zuchtherden der Züchter Czapski-Obra, Sondermann-Przyborówko und Dr. Chłosowski, Czarny-Sąd, ausgezeichnet. Trotzdem erstklassiges Zuchtmaterial vorhanden war, wurden nur billigere Bullen gekauft, da der Geldmangel in der Landwirtschaft sehr groß ist und der Landwirt gezwungen ist, auch an produktionsfördernden Ausgaben zu sparen. Der Durchschnittspreis je Bullen lag daher nur um 840 zl herum. Der höchste erzielte Preis betrug 1 200 zl, sonst bewegten sich die Preise zwischen 650 bis 900 zl. Mehrere Bullen wurden von den Ausstellern wieder zurückgekauft.

Nach den neuen ermäßigten Preisen ist reines

Zinkblech

jetzt die billigste Dachbedeckung.

Aufklärungen — Offerten

„Blacha Cynkowa" Ska z o. p.

Katowice, Marjacka 11 (674

Im November

beginnt **wieder** der Unterricht an den deutschsprachigen

Landwirtschaftsschulen!

Anfragen sind zu richten an:

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft

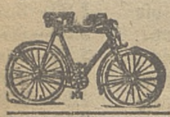
Poznań, Piekary 16/17.

Silberfuchszucht in Danzig

Erwerb und Kapitalanlage für Leute in jeder Lebenslage. Jeder Betrag von DG 650.— an aufwärts kann angelegt werden. Ungewöhnlich hohe Rentabilität gesichert. Interessenten erhalten kostenlose Druckschrift von Verkaufsstelle:

M. Mantzke, Danzig-Oliva

Zimmererstr. 1. — Telefon 45389.



Fahrräder

in jeder gewünschten Ausführung

Mix, Poznań, Kantaka 6a Tel. 2396

Kaufe jeden Posten

Preßäpfel

Leopold Goldenring

Poznań

Abt.: Süßmosterei

CONCORDIA S. A.

Poznań,

ulica Zwierzyniecka 6

Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (658
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen

Gutsinspektor

31 J., vielseitige Erfahrung, gute Zeugnisse und Empfehlungen, sucht Stellung ab 1. Dezember oder später. **Kaution 5000 zł.** Off. unt. „Ehrlich" a. d. Geschst. d. Blattes.



Alexander Maennel

Nowy-Tomyśl-W. 10.

fabriziert alle Sorten

Drahtgeflechte

Liste frei! (657

Heirat

Besserer Landwirt, 30 Jahre alt, deutsch-kath., sucht zur Uebernahme der 80 Morgen großen, elterlichen Wirtschaft mit gut. Boden, massiven Gebäuden, passende Lebensgefährtin. Vermögen erwünscht. Nur ernstgem. Offert. an die Redaktion des Blattes unter Nr. **628**.

Alle Anzeigen

gehören in das

Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		463.61
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft		94.43
Laufende Rechnung		995.61
Warenbestände		7 944.77
Beteiligungen		1 050.—
		10 548.42
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 720.—	
Banken	2 791.80	
Laufende Rechnung	—.42	
Wechsel	3.543.—	
Reingewinn	1 493.20	10 548.42

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 50. Zugang: 73. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 121. (669

Konsum

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Glinno.

Schiller. Schulz. Hoffmann.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		639.82
Wertpapiere		96.—
Laufende Rechnung		2 664.54
Warenbestand		4 942.58
Beteiligungen		1 054.75
Einrichtung		197.50
		9 595.19
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	5 222.13	
Reservefonds	292.91	
Betriebsrücklage	1 956.93	
Schuld an Banken	286.23	
Laufende Rechnung	97.49	
Rückständige Unkosten	19.69	
Rückstellungskonto	500.—	
Reingewinn	1 219.81	9 595.19

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 124. Zugang: 7. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 124. (670

Konsum

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Glinno.

Schiller. Schulz. Hoffmann.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1933: L. 1.689.502.032**

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

des Landbundes Weichselgau und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (668

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die ***Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.*** Tel. 18-08, Welage-Versicherungsschutz, Poznań, ul. Piekary 16/17, die Bezirksgeschäftsstellen der Welage und die Platzvertreter der „Generali".

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni tut. sądu nr. 45 wpisano przy firmie Mleczarnia Ryńsk, Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością, że wpłynął wniosek o zarejestrowanie nowego statutu przy równoczesnej zmianie firmy na Mleczarnia Spółdzielcza w Ryńsku, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Ryńsku oraz zniżeniu udziałów i ustaleniu odpowiedzialności dodatkowej członków do dwukrotnej wysokości zadeklarowanych udziałów.

Nad powyższą zmianą zarządza się termin do rozprawy który wyznacza się na dzień 22. listopada 1934 r. o godzinie 10 przed tut. sądem, pokój nr. 2.

Na powyższy termin wzywa się wszystkich wierzycieli, którzy mimo zgłoszenia się w czasokresie nie zostali zaspokojeni lub zabezpieczeni.

Czasokres ten wynosi trzy miesiące i liczy się do dnia ostatniego ogłoszenia, dokonanego przez spółdzielnię w piśmie przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" stosownie do postanowień art. 73 ustawy o spółdzielni.

Ogłoszenia te dokonane zostały trzykrotnie i to dnia 23 grudnia 1932 r. w nr. 52, dnia 1 stycznia 1933 r. w nr. 1, i dnia 6 stycznia 1933 r. w nr. 2. gazety „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt".

Wąbrzeźno, 18 sierpnia 1934.

Sąd Grodzki. [671



V. R. Sp. 60.

Do Sądu Grodzkiego w Chorzowie jako rejestrowego wpłynął wniosek o zarejestrowanie zmiany statutu w przedmiocie zmniejszenia odpowiedzialności dodatkowej członków z kwoty 3 000 zł na 300 zł za każdy pojedyńczy udział w spółdzielni: Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe — Königshütter Vereinsbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością (w Królewskiej Hucie) w Chorzowie.

Do rozprawy nad zamierzoną zmianą, wzywa się wszystkich wierzycieli, którzy mimo zgłoszenia się w terminie nie zostali zaspokojeni lub zabezpieczeni, na dzień 16 listopada 1934, o godzinie 10 przedpołudniem, w niżej wymienionym Sądzie przy ul. Zjednoczenia pokój nr. 21.

Sąd Grodzki w Chorzowie. [676

R. Sp. 23.

W naszym rejestrze spółdzielczym nr. 23, Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Gogolinie" wpisano dzisiaj: Peter Lehr i Gustaw Heise wystąpili z zarządu. W ich miejsce zostali ponownie wybrani Peter Lehr jako przewodniczący i Oskar Scheewe, rolnik z Trzemiętówki.

Koronowo, 8 październ. 1934.

Sąd Grodzki. [675

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck Concordia Sp. Akc., Poznań.